Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2,20 RM.

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf. — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch), Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag).

Nr. 264 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10. | **Burscheid,** Montag, 10. November 1930 | Fernsprech-Anschluß Nr. 31. Postscheckkonto 28571 Köln. | 70. Jahrgang

Die Sorgen der Kommunen

Dr. Mulert über Finanzprogramm der Reichsregierung und Städtenot

wtb. **Berlin,** 8. Nov. Im Anschluß an die heutige Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages fand eine Pressebesprechung statt, in der der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, über die Stellung der Städte zum Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung berichtete. Er führte u. a. aus, daß die deutschen Städte, Reichsregierung und Reichstag bei allen Maßnahmen unterstützen werden, die geeignet sind, die Schwierigkeiten zu beseitigen oder zu erleichtern. Die Gemeinden müßten aber darauf hinweisen, daß die Regierungsvorschläge sie nicht berücksichtigen würden. Die Städte würden, während das Regierungsprogramm eine Soforthilfe für die Kommunen nicht vorlege, ihre eigenen Maßnahmen fortsetzen, die sachlichen Ausgaben für den Rest des Rechnungsjahres und für 1931 zu drosseln und eine mißbräuchliche Inanspruchnahme städtischer Wohlfahrtsmittel zu bekämpfen. Dennoch würden die Gemeinden ohne sofortige Maßnahmen des Reiches und der Länder mit den großen Schwierigkeiten nicht fertig werden können.

Unter Hinweis auf die Lohnsenkungsaktion betonte Dr. Mulert, daß beabsichtigt wäre, auch die Beamten in diese Aktion einzubeziehen.

Zur Frage der Preissenkungsaktion erklärte Dr. Mulert, daß die Senkung der Preise erfolgen müsse. Gerade bei den wichtigsten Lebensmitteln sei vielfach eine unberechtigte Gewinnspanne festzustellen. Die Stadtverwaltungen müßten sich mit größter Energie einschalten, um diese Spanne einigermaßen erträglich zu gestalten. Der Vorstand des Städtetages sei jedenfalls der Meinung, daß eine erhebliche Herabsetzung der Preise möglich sei. Allerdings sei dabei nicht daran gedacht, eine Kriegswirtschaft wieder aufzuziehen. Dr. Mulert entwickelte sodann die Stellung des Vorstandes des Städtetages zum Finanzplan der Regierung. Zum Entwurf eines Gehaltskürzungsgesetzes wird gefordert, daß die dadurch erzielten Einsparungen der Gemeinden in vollem Ausmaße den Gemeinden auch zugute kommen. Außerdem sei es zweckmäßig, die Dauerangestellten der öffentlichen Körperschaften einzubeziehen. Das Gesetz über die Einschränkung des Personalaufwandes wird dagegen abgelehnt, da in die kommunale Beamtenschaft unnötige Beunruhigung hineingetragen würde. Eine Drosselung des Wohnungsbaues käme auf eine unerträgliche Neubelastung des Arbeitsmarktes hinaus. Die Hauszinssteuer für den Wohnungsbau müsse den örtlichen Aufkommen entsprechend zur Verwendung gelangen. Die Weiterführung der Gemeindefinanzwirtschaft sei nur möglich, wenn die volle Beweglichkeit der Einnahmegestaltung gesichert würde. Dazu gehöre vor allem auch die Einführung des Zuschlagrechtes zur Einkommensteuer zum 1. April 1931.

Staat, Volk und Wirtschaft

Eine Rede des Reichsfinanzministers

wtb. **Hannover,** 10. Nov. (Funkspruch.) In der Stadthalle zu Hannover, in der am Samstag mit großer Mehrheit die Auflösung der Deutschen demokratischen Partei und ihre Ueberführung in die Deutsche Staatspartei beschlossen worden war, hielt am Sonntag die Deutsche Staatspartei ihren Gründungsparteitag ab.

Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff eröffnete die Tagung. Einstimmig wurden auf seinen Vorschlag Dr. Weber und Rochus von Rheinbaben sowie der preußische Landtagsabgeordnete Riedel und Frau Mesolf (Hannover) in die Verhandlungsleitung berufen. Dann erbat Dr. Höpker-Aschoff vom Parteitag unter lebhaftem Beifall die Ermächtigung, ein Huldigungstelegramm an den Ehrenbürger der Stadt Hannover, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, zu senden.

Reichsfinanzminister Dietrich ergriff darauf das Wort zu einer groß angelegten Rede, in der er etwa Folgendes ausführte:

Im neuen Reichstag besteht noch eine Mehrheit für den heutigen Staat und seine Verfassung, aber es besteht keine Mehrheit für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung, die die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten verwerfen. Die Grundursache dieser Erscheinung liegt nicht in der Vermehrung der abhängigen Existenzen, die im übrigen politisch und wirtschaftlich heute vollkommen gleichberechtigt sind. Schlimmer hat die Inflation gewirkt, die nicht nur die Mitte geschwächt, sondern auch Millionen abhängiger Existenzen ihr Sparvermögen weggenommen hat und sie daher im Falle der Arbeitslosigkeit sofort der größten Not aussetzt. Die Zusammenballung zu gewaltigen Syndikaten und Trusts, die ganze Erwerbszweige beherrschen, verbaut einer Menge nach Selbständigkeit drängenden Existenzen den Weg nach oben. Die Reparationen, die in ihren Auswirkungen vollkommen unübersehbar sind, bedrohen die Existenzmöglichkeit der Nation. Die Meinung, der Staat könne alle Leiden heilen, ist überspannt worden und droht den Staat zum Erliegen zu bringen.

Schlimmer noch ist die geistige Verwirrung. Die alten Autoritäten sind gefallen. Meinungs- und Pressefreiheit sind entartet, Selbstdisziplin ist verloren gegangen. Der Eintritt der Frau in das politische Leben brachte ein neues, unübersehbares Moment und das vermehrte Wahlrecht hat verwirrend gewirkt. Falsche Beamtenpolitik und wirtschaftliche Korruption haben verheerende Folgen gehabt. Monopolistische Syndikate kann der Staat nicht frei schalten und walten lassen. Im übrigen aber ist die Erhaltung des selbständigen Unternehmertums und vor allen Dingen des Mittelstandes im Gewerbe, Handel und Landwirtschaft die vordringlichste Aufgabe. Davon hängt auch das Wohl und Wehe der Angestellten, Arbeiter und Beamten ab. Auf geistigem und kulturellen Gebiet liegt das Zeitalter des Liberalismus hinter uns. Wir übernehmen aus ihm das Recht der Geistes- und Meinungsfreiheit und der Duldsamkeit. Aber auf Freiheit hat nur Anspruch, wer sich die nötige Disziplin und Selbstbeschränkung auferlegt. Die wichtigste Aufgabe ist die Erziehung zur Volksgemeinschaft und zu staatsbürgerlicher Pflichterfüllung, zur Staatsidee. Dies aber ist der Gedanke des deutschen Nationalstaates. Jede andere Staatsidee stößt Oesterreich endgültig ab und zerreißt die Verbindung mit den von uns getrennt lebenden Europadeutschen.

Der Redner verbreitete sich dann über seine Finanzpolitik, die ein Gebot der Not sei und die auch, soweit sie die Beamten treffe, nur zu verstehen sei aus der Tatsache, daß eben die Mittel für Weitergewährung der bisherigen Bezüge nicht ausreichen. Die Grundidee sei Wiederherstellung des Vertrauens und damit Belebung der Wirtschaft auf dem Binnenmarkt sowohl wie auf dem Weltmarkt. Die Reparationspolitik bezeichnete er als zwangsläufig.

Der Redner schloß mit dem Satz: Wir verbinden mit dem Stolz auf die deutsche Vergangenheit den Glauben an die deutsche Zukunft. Unser Ideal ist ein freier, mächtiger, sozialer deutscher Nationalstaat. Um diesen wollen wir kämpfen.

Die Darlegungen des Reichsministers Dietrich wurden immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen. Besonderen Beifall fand der Redner, als er durch Verlesung eines Erlasses aus dem Jahre 1870 Bismarck als Kronzeugen für die Notwendigkeit eines deutschen Einheitsstaates anführte. Es handelt sich dabei um ein Dokument, in dem Bismarck den Hannoveranern klar macht, daß sie nicht etwa gezwungen werden sollten, Preußen zu werden, sondern, daß sie Deutsche werden sollten.

Auflösung der Demokratischen Partei

vdz. **Berlin,** 9. Nov. Auf dem Demokratischen Parteitag in Hannover wurde gestern der Antrag des Parteivorstandes auf Auflösung der Deutschen Demokratischen Partei und Ueberführung der Parteiorganisation in die Deutsche Staatspartei mit allen gegen 16 Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen angenommen.

Reichsminister Dr. Dietrich Vorsitzender der Staatspartei

wtb. **Hannover,** 9. Nov. (Tel.) Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wurde auf dem heute hier abgehaltenen Gründungsparteitag der Deutschen Staatspartei, zu dem 300 Delegierte erschienen waren, mit allen gegen 22 Stimmen zum Parteivorsitzenden gewählt. Dr. Dietrich erklärte sich bereit, das Amt anzunehmen.

Im Zeichen der „Abrüstung"

Deutschlands Vorschläge werden im Abrüstungsausschuß abgelehnt

wtb. **Genf,** 8. Nov. Im vorbereitenden Abrüstungsausschuß wurde heute die im vorigen Jahre vertagte Diskussion über die Dauer der Dienstzeit und ihre Festlegung im Entwurf der Abrüstungskonvention fortgesetzt. Dem Ausschuß lag auch vom Mai v. J. noch ein Antrag des Grafen Bernstorff vor, der davon ausgeht, daß die Herabsetzung der Dienstzeit, die im Entwurf vorgesehen ist, allein noch nicht als eine wirksame Abrüstungsmaßnahme angesehen werden kann, und der folgerichtig auch eine Herabsetzung und Beschränkung des jährlichen Truppenkontingents fordert, und zwar derart, daß die hierfür festgelegten Zahlen von keinem der vertragsschließenden Staaten überschritten werden dürfen. Weiter fordert der deutsche Antrag, daß die Ausbildungszeit und aktive Dienstzeit getrennt angegeben werden müssen, und daß über die Personen, die ihrer militärischen Dienstpflicht genügt haben, keine Listen mehr geführt werden dürfen.

Der deutsche Antrag wurde nach einer ausgedehnten Debatte, an der sich namentlich die Vertreter der großen Militärmächte beteiligten, von einer großen Mehrheit des Ausschusses abgelehnt.

Am Schluß der Debatte, aus der sich ergab, daß die bisherige völlig negative Einstellung der Mehrheit des Ausschusses zu den wesentlichsten Punkten der Abrüstung sich nicht geändert hat, gab Graf Bernstorff eine kurze, aber sehr scharfe Erklärung ab, in der er u. a. folgendes sagte: Wenn eine Abrüstungskonvention die ausgebildeten Reserven ausläßt, angesichts der Tatsache, daß heute in einer Reihe europäischer Staaten der Mensch von der Wiege bis zum Grabe so behandelt wird, daß er nur noch Soldat ist, dann ist eine solche Konvention nicht die Tinte wert, die für ihre Unterschrift verwendet wird.

Sodann kam man zur Abstimmung über die wesentlichen Teile des deutschen Antrages, der mit 12 gegen 6 Stimmen und zahlreichen Stimmenthaltungen abgelehnt wurde. Für den deutschen Antrag stimmten die Vertreter Hollands, Norwegens, Schwedens, Chinas und Rußlands. Die Vertreter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten enthielten sich der Stimme. Unter den Ländern, die gegen den deutschen Antrag stimmten, befanden sich die Vertreter Frankreichs, Japans, Italiens, Belgiens und der Türkei.

Nach der Abstimmung erhob sich Graf Bernstorff noch einmal zu einer kurzen Erklärung, in der er sagte, daß die deutsche Delegation an den Abstimmungen über die zu dem betreffenden Artikel noch vorliegenden Anträge kein Interesse mehr habe.

Blutige Familientragödie in der Eifel

Ein Vater erschlägt seine 4 Kinder mit der Axt und schneidet sich selbst den Hals ab

wtb. Bergbuir, (Eifel), 10. Nov. (Funkspruch.) Als die Frau des Kriegsinvaliden und Kolonialwarenhändlers Josef Beul am Sonntagmorgen aus der Kirche nach Hause kam, fand sie ihre 4 Kinder und ihren Mann tot vor. Der Mann hatte die Kinder mit der Axt erschlagen und sich selbst die Kehle durchschnitten.

Ueber die grausige Tat erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Als Frau Beul aus der Kirche nach Hause zurückkehrte, fand sie ihren Mann noch lebend vor. Er hatte sich die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitten und empfing seine Frau mit den Worten: „Verzeih' mir, du weißt ja, weshalb ich es getan habe."

Drei Kinder hatte er mit einem Handbeil in der Scheune erschlagen, als sie im Begriff waren, sich anzuziehen. Der Aelteste, ein Knabe von acht Jahren, hatte schon die Schuhe an. Ein siebenjähriges Mädchen war halb angezogen und, als die Frau Hilfe herbeiholte, noch nicht erkaltet. Deshalb wurde auch dieses Kind mit dem Vater und dem fünfjährigen Sohn Georg, der noch Lebenszeichen von sich gab, ins Krankenhaus gebracht. Das jüngste Kind, ein Knabe von zwei Jahren, hatte der Vater im Waschraum neben der Scheune erschlagen. Im Krankenhaus ist der Täter selbst gegen 10 Uhr gestorben. Die Wiederbelebungsversuche bei dem Mädchen waren erfolglos, und in der Mittagsstunde lag auch der fünfjährige Georg im Sterben. Außer einer Wunde am Hinterkopf war ihm die Stirn mit dem scharfen Beil aufgeschlagen.

Einer Krankenschwester im Hospital erklärte der Täter noch, er verstehe nicht, was er getan habe, und wisse nicht, wie er dazu gekommen sei.

Josef Beul war ein 37 Jahre alter Invalide, der im Krieg die linke Hand verloren hatte. Vor Jahren gehörte er dem Gemeinderat seines Heimatorts an und war auch eine Zeitlang Rendant einer Spar- und Darlehnskasse. Als in der Kasse ein Fehlbetrag von etwa 13 000 Mark entstanden war, wurde von einem Strafverfahren abgesehen, weil nach allgemeiner Ueberzeugung nicht eine strafbare Handlung, sondern bloß Unfähigkeit zur Verwaltung eines solchen Amtes vorlag. Zur Deckung der Schuld hatte Beul sein Haus und sein Vermögen verpfändet. Im übrigen war er ein strebsamer und auch heute noch angesehener Mann, der sich von einem kleinen Kolonialwarenhandel ernährte und erst vor wenigen Jahren anstelle seines alten Hauses das jetzt von ihm bewohnte, das einen soliden und guten Eindruck macht, errichtete. Vor kurzem war er in neue Geldschwierigkeiten geraten, weil eine Baugenossenschaft 1200—1300 Mark von ihm verlangte für eine Pumpe, die bei ihm angelegt worden war. Als es ihm trotz eifriger Bemühungen nicht gelang, dieses Geld aufzubringen, geriet er in Verzweiflung, die ihn schließlich zu der grausigen Tat trieb.

Furchtbare Zahlen

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

wtb. **Berlin,** 8. Nov. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober hat die zweite Hälfte des Monats Oktober die Arbeitslosenversicherung wie im Vorjahre mit einem Zustrom neuer Hauptunterstützungsempfänger belastet. Der Zugang um rund 70 000 (im Vorjahre 106 000), zu dem noch ein Mehr von rund 22 000 (Vorjahr 7 000) Krisenunterstützten hinzukommt, brachte die Gesamtzahl der Unterstützten in beiden Einrichtungen auf zusammen rund 2 072 000, wovon rund 1 561 000 auf die Arbeitslosenversicherung, 511 000 auf die Krisenunterstützung entfallen. Die Meldungen von Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern beliefen sich am 31. Oktober auf rund 3 323 000. Setzt man von dieser Zahl diejenigen ab, die noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeit beschäftigt sind, so verbleiben etwa 3 253 000 oder rund 136 000 mehr als am vorigen Stichtage, die als arbeitslos angesehen werden müssen. Auch

...mal ist ein Teil der Zunahme auf die fortschreitend bessere Erfassung der Wohlfahrtserwerbslosen zurückzuführen.

Der Großhandelsindex

5. November 1930.

wtb. **Berlin,** 8. Nov. Die auf den Stichtag des 5. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich mit 120,8 gegenüber der Vorwoche (120,6) um 0,2 v. H. erhöht. Von Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,2 v. H. auf 112,3 (111,0) gestiegen. Die Indexziffer für Kolonialwaren lag mit 109,8 (108,8) um 0,9 v. H. höher als in der Vorwoche. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist mit 113,6 (114,0) um 0,4 v. H. zurückgegangen. Gleichzeitig hat auch die Indexziffer für industrielle Fertigwaren weiter auf 145,8 (146,3) oder um 0,3 v. H. nachgegeben.

Rote Fahne auf acht Tage verboten

cnb. **Berlin,** 8. Nov. (Eig. Meld.) Der Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, hat die Rote Fahne für die Dauer von acht Tagen verboten, weil das Blatt in der heutigen Nummer den Ueberfall auf den ehemaligen Polizeipräsidenten Zörgiebel in Moabit mit Jubel begrüßt hat.

Tabaksteuer in den Reichsratsausschüssen

vdz. **Berlin,** 8. Nov. Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats beendeten in ihrer Sitzung am Samstag die erste Lesung der Tabaksteuervorlage der Reichsregierung. Eine zweite Lesung wird am Samstag, den 15. November, stattfinden.

Brotpreis und Bäcker

cnb. **Berlin,** 8. Nov. (Eig. Meld.) Die deutschen Bäckerinnungen haben sich auf ihrer Tagung in Berlin mit der Frage der Senkung der Brotpreise befaßt. Auf Grund ihrer Beratungen wurde, dem Börsencourier zufolge, dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt, daß eine allgemeine Herabsetzung der Brotpreise im Reich zur Zeit nicht möglich sei, weil die Voraussetzungen hierfür — Senkung der Lohnunkosten, Soziallasten, Steuern und Werkstarife — nicht gegeben seien. Eine einheitliche Festlegung der Bruttospanne für die Unkosten des Bäckereibetriebes bei der Brotherstellung sei für das ganze Reich nicht möglich. Infolgedessen haben sich die Bäcker auf eine durchschnittliche Bruttospanne geeinigt, Anhand dieser Spanne werden nunmehr die bezirklichen und örtlichen Unkosten nachgeprüft, um die Unterschiede in den Brotpreisen der einzelnen Großstädte aufzuklären.

Politische Zusammenstöße in Stuttgart und Zuffenhausen

wtb. **Stuttgart,** 10. Nov. (Funkspruch.) Das Polizeipräsidium teilt mit: Trotz des polizeilichen Verbotes einer russischen Revolutionsfeier in der Stadthalle und der damit zusammenhängenden Kundgebungen versuchten die Kommunisten in den Abendstunden des Samstags von verschiedenen Plätzen der Stadt aus Demonstrationszüge zu bilden und auf dem Marktplatz eine Ersatzkundgebung zu veranstalten. Verschiedene Umzüge wurden von der Polizei zerstreut und der Marktplatz mußte geräumt werden; hierbei mußte verschiedentlich von dem Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden, da die Demonstranten vor Gewalttaten nicht zurückschreckten. Es wurde eine Reihe von Sistierungen vorgenommen.

In Zuffenhausen versuchten gegen 8 Uhr abends Kommunisten aus Feuerbach, eine nationalsozialistische Versammlung in der Turnhalle gewaltsam zu stören. Der Ueberfall war von den Kommunisten planmäßig vorbereitet. Kurz vor Beginn der Versammlung versuchten mehrere Kommunisten ohne Entrichtung des Eintrittspreises gewaltsam in die Turnhalle einzudringen. Dadurch entstand eine Schlägerei, bei der abgebrochene Stuhlbeine und Messer in Aktion kamen. Es gab viele Schwerverletzte, darunter einen Kommunisten, dem im Eifer des Gefechtes von einem eigenen Parteigenossen der Bauch aufgeschlitzt wurde. Auch ein Polizeibeamter erlitt erhebliche Verletzungen. Das Stuttgarter Ueberfallkommando war nach 10 Minuten zur Stelle und säuberte den Platz.

Deutschfeindliche Studentendemonstration in Warschau

wtb. **Warschau,** 8. Nov. Die Warschauer Studenten veranstalteten heute nachmittag im Hof der Universität eine große gegen Deutschland gerichtete Kundgebung. Der Rektor hielt eine Ansprache, worin er von „der drohenden deutschen Gefahr" sprach und zum nationalen Zusammenschluß aufforderte. Dann sprachen noch einige Studenten, die den Boykott deutscher Waren und deutscher Filme verlangten. Die Studenten zogen dann, etwa 2000 Mann stark, unter Absingung deutschfeindlicher Lieder vor ein Kino, wo gerade ein deutscher Film gegeben wird, wurden aber von der Polizei abgedrängt. Sie versuchten dann zur deutschen Gesandtschaft zu marschieren, doch wurde ein starker Riegel von Schutzmannschaften zu Pferde und zu Fuß die Straße ab, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet. Nachdem die Studenten längere Zeit Niederrufe auf Deutschland ausgestoßen hatten, folgten sie der Aufforderung des Rektors und zerstreuten sich.

Ein deutscher General in London

Frühere Feinde reichen sich die Hand

wtb. **London,** 8. Nov. Der General a. D. Frhr. Kreß von Kressenstein, der im Weltkriege das türkische Heer in Palästina befehligte, war Freitag abend Ehrengast der 53. Waliser Division, die gegen seine Heeresabteilung gekämpft hatte. Der General, der den Orden Pour le merite trug, fand eine begeisterte Aufnahme. Seine Rede, die er deutsch hielt, wurde bei der Uebersetzung von lebhaftem Beifall unterbrochen, und nach Schluß seiner Ausführungen erhoben sich die britischen Offiziere und tranken ihrem vormaligen Gegner unter lauten Zurufen zu. Der Vorsitzende des Klubs der 53. Waliser Division, Generalmajor Mott, hatte auf Ersuchen einer Anzahl von Offizieren, „die die Ehre und soldatenhafte Weise bewunderten, in der ihr früherer Feind gegen sie gekämpft hatte," die Einladung an General Kreß von Kressenstein ergehen lassen.

Unter den 120 Offizieren, die an dem gestrigen Essen teilnahmen, befand sich auch eine beträchtliche Zahl von Generälen und Stabsoffizieren.

General Kreß von Kressenstein erklärte in seiner Rede u. a.: Es ist unseren gegenseitigen Bemühungen zuzuschreiben, daß Männer, die noch vor verhältnismäßig wenigen Jahren einander heftig bekämpften, heute abend am selben Tisch zusammensitzen können, und daß ich heute meinem früheren Feinde in vollster Anerkennung seiner glänzenden Führung die Handschütteln kann. Ich darf vielleicht auch in Ihrer Einladung ein neues und glückliches Zeichen des allmählichen Verschwindens der Kriegsmentalität erblicken, ein neues und glückliches Symptom der Notwendigkeit und der Anstrengung, eine Wiederaufnahme der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden großen Nationen herbeizuführen, die weder aus Gründen ihrer historischen Vergangenheit noch aus irgendwelchen Gründen der Rassenverschiedenheit andere als freundschaftliche Beziehungen haben dürften. Das gesamte deutsche Heer und die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes ergreifen gern und dankbar die Hand, die ihr früherer Feind ihnen bietet.

Generalmajor Mott und General Kreß von Kressenstein legten gestern gemeinsam Blumenkreuze am Fuße des Kenotaphs nieder. Das Kreuz des General Kreß trug die Aufschrift: „In Ehrerbietung und in aufrichtigster Bewunderung erweist ein früherer Feind Anerkennung denen, die mit ihrem Leben ihre Treue für ihr Land bezahlten." Ungefähr 50 Offiziere der Division waren anwesend und standen mit entblößtem Kopf in den Kenotphs, während die Kreuze niedergelegt wurden.

Die Wahlen in Oesterreich

Berechnungen über das Gesamtergebnis.

wtb. **Wien,** 10. Nov. (Funkspruch.) Ueber das Wahlergebnis wird gemeldet, daß man wahrscheinlich die Christlich-Sozialen 69—70 Mandate erhalten würden; das wäre ein Verlust von 3—4 Sitzen. Die Sozialdemokraten würden erhalten 72 Sitze, mithin 1 Mandat gewinnen; der Schoberblock würde 15, der Heimatblock 8—10 Mandate erhalten. — Demgegenüber rechnet man in sozialdemokratischen Kreisen in ganz Oesterreich auf einen Gewinn von 3 Mandaten, während nach dieser Berechnung die Christlich-Sozialen 7 Mandate verlieren würden. Die Nationalsozialisten dürften nach den bisherigen Meldungen in keinem Wahlkreise ein Grundmandat erhalten, also trotz einer beträchtlichen Gesamtziffer von Stimmen im Nationalrat nicht vertreten sein.

Ruhiger Verlauf der Wahlen in Wien.

wtb. **Wien,** 9. Nov. (Funkspruch.) Die Nationalratswahlen, die um 5 Uhr nachmittags abgeschlossen wurden, sind hier bei sehr starker Beteiligung der über 1,4 Millionen Wahlberechtigten, besonders auch der Frauen, in vollkommener Ruhe vor sich gegangen. Das schon gestern mittag in Kraft gesetzte und bis morgen früh anhaltende Alkoholverbot hatte zahlreiche Gastwirte veranlaßt, ihre Betriebe heute überhaupt zu schließen.

Der Metallschiedsspruch

Eine interessante Begründung.

cnb. **Berlin,** 8. Nov. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, hat das Schiedsgericht für die Berliner Metallindustrie heute abend einen Spruch gefällt. Er ist einstimmig erfolgt und lautet dahin, daß statt der ursprünglich festgesetzten 8 prozentigen Lohnherabsetzung zunächst nur eine solche von 3 Prozent erfolgt, während die 8 prozentige Verminderung erst im Januar eintritt.

Die Begründung.

wtb. **Berlin,** 8. Nov. Die Berliner Metallindustrie befindet sich, ebenso wie die gesamte deutsche Wirtschaft, in einer schweren Krise. Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland auf drei Millionen angewachsen und droht noch weiter zu wachsen. Daß diese Krise auch weltwirtschaftlichen Charakter hat, befreit das deutsche Volk nicht von der Pflicht, alle seine Kräfte dafür einzusetzen, daß die Not nicht steigt, und alles zu tun, was eine Besserung zu erwarten läßt.

Dazu bedarf es wirksamer Preissenkung auf allen Gebieten. Wenn diese auch nicht allein von der Lohnseite her erfolgen darf, so ist das Lohnkonto doch ein so wichtiger Bestandteil der Gestehungskosten, daß an ihm nicht vorbeigegangen werden kann.

Von einer Lohnsenkung kann allerdings die wünschenswerte Belebung der Wirtschaft nur dann erwartet werden, wenn dadurch die Kaufkraft der Massen nicht dauernd gesenkt wird. Die Schlichter haben deshalb erwogen, ob nicht die Lohnsenkung in eine feste Beziehung zur Entwicklung der Preise, insbesondere der Lebensmittelpreise, gebracht werden könnte. Die Verwirklichung dieses Gedankens scheiterte jedoch an der Unmöglichkeit seiner allgemeinen technischen Durchführung. Wenngleich wohl die Schlichter im vorliegenden Falle eine Lohnsenkung in ihrem Schiedsspruch für unvermeidlich hielten, so geschah das in Kenntnis gewisser bereits eingeleiteter Maßnahmen zur Senkung der Lebensmittelpreise und in der sicheren Erwartung, daß die allgemeine Herabsetzung der Preise, der gewerblichen Produkte wie auch der Lebensmittel, von allen verantwortlichen Stellen mit größter Energie auch weiterverfolgt wird. Dabei kommt es darauf an, daß diese Preissenkung sich bis zum letzten Konsumenten durchsetzt. In den Schlichtungsverhandlungen erklärten die Vertreter der Berliner Metallindustrie, daß eine erhebliche Senkung der Preise ihrer Produkte bereits erfolgt sei und weitere Senkung bevorstehe.

Was das Ausmaß der Lohnkürzung anbetrifft, so haben die Schlichter erwogen, daß die Senkung der Lebensmittelkosten sich erst auszuwirken beginnt, und daß der Arbeiterschaft Zeit gelassen werden muß, um sich auf die Lohnkürzung in ihrer vollen Höhe einzustellen. Mit dieser Abweichung haben sich die Schlichter Inhalt und Begründung des ersten Schiedsspruches zu eigen gemacht.

Die Schlichter sind sich bewußt, daß ihr Schiedsspruch eine über die Beilegung des vorliegenden Streitfalles hinausgehende grundsätzliche Bedeutung hat.

Tagung der privaten Siedlungsunternehmen

wtb. **Berlin,** 10. Nov. (Tel.) Die Arbeitsgemeinschaft der in Preußen tätigen privaten Siedlungsunternehmen hat hier ihre erste Tagung veranstaltet, die einer Beratung der Richtlinien für die weitere Arbeit galt. Ministerialdirektor Bollert vom preußischen Landwirtschaftministerium betonte in seiner Begrüßungsansprache, besonders von den privaten Siedlungsträgern seien zahlreiche nutzbringende Ideen ausgegangen. Weiter sprachen Regierungsrat Maßmann über die demnächst in Wirksamkeit tretende Deutsche Siedlungsbank und Oberfinanzrat Koehn über die Finanzierung der ländlichen Siedlung durch die preußische Landesrentenbank. — Im Verlauf der Verhandlungen wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Steigerung der ländlichen Siedlungstätigkeit, die gegenwärtig etwa 100 Millionen Reichsmark der Wirtschaft zuführe, eine wesentliche Belebung des Baumarktes, der ländlichen Maschinenindustrie und vieler Nebenbetriebe bedeute.

Aufsehenerregende Verhaftung

wtb. **Wittenberge,** 8. Nov. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete auf dem Bahnhof den Möbelhändler Fritz Saffran aus Rastenburg in Ostpreußen, der von der Staatsanwaltschaft Bartenstein in Ostpreußen wegen Brandstiftung und Betruges gesucht wurde. Saffran zeigte Ausweispapiere auf den Namen des Zimmermanns Hans Augustin vor, da aber die Beschreibung zu seinem Aeußeren nicht paßte, sagten ihm die Beamten auf den Kopf zu, daß er der Gesuchte sei. Eine Leibesvisitation förderte eine geladene Walther-Pistole zu Tage, die er lose in der Hosentasche trug. Aus einem Abschiedsbrief an seine Frau war zu entnehmen, daß Saffran sich mit Selbstmordgedanken getragen hatte. Saffran war vor einiger Zeit unter rätselhaften Umständen aus Bartenstein geflüchtet. Das Gebäude seines Schwiegervaters war in der Wahlnacht abgebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man unter den Trümmern eine Leiche, die zunächst nicht identifiziert werden konnte. Man nahm ursprünglich an, daß Saffran in den Flammen umgekommen war. Erst nachträglich stellte man fest, daß Saffran mit einem Auto geflüchtet war.

Aus Nah und Fern

Erschossen aufgefunden.

wp. **Krefeld,** 9. Nov. In den gestrigen frühen Morgenstunden wurde ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft namens Karl Klinkhammer auf der Dürerstraße tot aufgefunden. Der Tod war infolge eines Herzschusses eingetreten. Zweifellos liegt Mord vor. Die Kriminalpolizei fahndet eifrig nach dem Täter. Der Wächter war 58 Jahre alt. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder. Die Ermittelungen haben bisher ergeben, daß Klinkhammer durch einen Pistolenschuß getötet worden ist. Es handelt sich um einen Herzbrustschuß, der allem Anschein nach von vorn und aus ganz kurzer Entfernung abgegeben wurde. Die am Tatort aufgefundene Patronenhülse hat Kaliber 7,65.

Auf dem Wohlfahrtsamt Gift genommen.

wp. **Homberg,** 9. Nov. (Tel.) Als am Freitagmorgen ein Invalide auf dem Wohlfahrtsamt wegen einer Unterstützungsangelegenheit einen abschlägigen Bescheid bekam, zog er plötzlich ein Fläschchen mit Salzsäure aus der Tasche und vergiftete sich vor den Augen der Anwesenden. Man schaffte den Mann noch ins Krankenhaus, doch starb er dort schon nach kurzer Zeit.

Raubüberfall in Essen

11 700 RM erbeutet.

wtb. **Essen,** 8. Nov. Heute abend kurz nach 18 Uhr wurde in Essen-Bergerhausen der 60jährige Geldbote der Deutschen Volksbank Heinrich Bock, Ecke Weser- und Elbestraße, als er soeben die Konsumanstalt Wohlfahrt verlassen hatte, von einem jungen unbekannten Mann mit einem Tisch- oder Stuhlbein zweimal mit großer Wucht auf den Kopf geschlagen, sodaß er zu Boden fiel. Der Täter stürzte sich auf ihn und entriß ihm seine große Geldtasche mit 11 700 RM Inhalt.

Tierwärter von Löwen zerfleischt

wtb. **Köslin,** 10. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) **Der 27jährige Tierwärter Wilhelm Mack betrat am Sonntagvormittag einen Löwenkäfig, den der Artist Willi Lachmann vorübergehend auf einem Hofe in der Laadie untergestellt hatte. Als der Wärter die drei Tiere tränken sollte, fiel ein Löwe über ihn her, warf ihn zu Boden und verletzte ihn schwer. Die beiden anderen Tiere stürzten sich darauf gleichfalls auf den am Boden Liegenden. Auf die gellenden Hilferufe des Schwerverletzten eilten vier auf dem Hofe befindliche Personen herbei. Unter eigener Lebensgefahr gelang es ihnen schließlich, die wütenden Tiere mit Forken von ihrem Opfer abzuhalten und den Wärter aus dem Käfig zu holen. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er aber nach einiger Zeit seinen schweren Verletzungen erlag. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.**

Mißklänge beim Besuche G 38 in Spanien

cnb. **Paris,** 10. Nov. (Eigene Rundf.-Meld.) Beim Besuch des Großflugzeuges G 38 soll, nach einer Meldung der Havasagentur aus Madrid, der technische Leiter des G 38 ein Schreiben an Major Franco gerichtet haben, in dem das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht worden sei, daß Major Franco, der bekanntlich sich in Haft befindet, dem Flug nicht habe beiwohnen können. Der Ministerpräsident Berenguer habe, so heißt es in der Havasmeldung weiter, den Journalisten erklärt, es handele sich um eine sehr ernste Angelegenheit; aus diesem Grunde habe man sich auf diplomatischem Wege mit Deutschland in Verbindung gesetzt.

wtb. **Berlin,** 10. Nov. (Eig. Rundf.-Meld.) Ueber den Vorgang in Madrid, der das Großflugzeug „G 38" betrifft, wird von zuständiger Stelle das Folgende mitgeteilt: Ein Mitglied der Besatzung des Großflugzeuges hatte sich, offenbar in dem Bestreben, von dem bekannten spanischen Flieger Reichel eine Empfehlung seines Flugzeuges zu erhalten, mit einem Schreiben an Franco gewandt. Er wählte dabei eine Form, die die spanische Regierung verstimmen mußte, offenbar, weil er nicht bedachte, daß Franco wegen politischer Handlungen verfolgt wird. Durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Madrid wurde der bedauerliche Vorfall beigelegt. Das Flugzeug ist inzwischen nach Lissabon gestartet.

Der Start des „Do X" verschoben

wtb. **Amsterdam,** 10. Nov. (Funkspruch.) Der Start des Flugschiffs „Do X" nach England ist, nachdem sich die Besatzung und die Fluggäste den ganzen Sonntagmorgen über zur Abreise bereitgehalten hatten, um 11 Uhr vormittags, mit Rücksicht auf die Wetterlage, auf heute Montag verschoben worden. Der Start dürfte vermutlich heute früh gegen 10 Uhr vormittags (Amsterdamer Zeit) erfolgen.

Funkmeldungen

Vor dem kleinen Bombenlegerprozeß.

wtb. **Altona,** 10. Nov. (Funkspruch.) Der sogenannte kleine Bombenlegerprozeß gegen Dr. Hellmann und Genossen, bei dem es sich um die Attentate vom März d. J. in Bad Oldesloe und Neumünster handelt, wird in der am 8. Dezember beginnenden zehnten Schwurgerichtsperiode verhandelt werden. Den Vorsitz wird Landgerichtsrat Dr. Hildebrandt führen, die Staatsanwaltschaft vertritt Dr. Junker. Die Verteidigung liegt bei Dr. Lütgebrune (Göttingen), ferner bei Dr. Droege und Dr. Engels.

Verbot des Auftretens Dr. Göbbels in Prag.

wtb. **Prag,** 9. Nov. (Tel.) Der Führer der NSPAD., Dr. Göbbels, sollte heute auf einer vom Deutschen Nationalsozialistischen Studentenverband veranstalteten Kundgebung in Prag sprechen. Die Prager Polizei hat das Auftreten von Dr. Göbbels verboten.

Wege zur Senkung der Realsteuern

Der gute Wille

In dem Brüningschen Notprogramm war beabsichtigt, die Realsteuern in den Gemeinden zu senken. Es sollten dazu u. a. Mittel aus der Gebäude-Entschuldungssteuer verwandt werden. Der Gesetzentwurf liegt nunmehr dem Reichsrat vor. Er soll nach der erfolgten Beschlußfassung am 1. April 1931 wirksam werden. Den Gemeinden wird damit aufgegeben, keine höheren Steuersätze im neuen Etatsjahr zu beschließen, als sie am 1. Oktober 1930 bestanden haben. Das gleiche gilt für die Gebäude-Entschuldungssteuer. Auch die sonstigen landes- und gemeinderechtlichen Vorschriften über die Realsteuern und die Gebäude-Entschuldungssteuer dürfen nicht ungünstiger für den Steuerzahler werden; auch selbst bei der Senkung einer Gewerbesteuerart darf die andere Steuerart

Nicht über das Maß des Stichtages

hinaus gesteigert werden. Die Realsteuern werden abzüglich der Senkungssätze erhoben. Diese betragen bei der Grundsteuer 10 Prozent, bei der Gewerbesteuer je 20 Prozent der Gesamtsumme. In den Ländern, in denen der Hausbesitzer einen Teil der Grundsteuer auf die Mieter umzulegen berechtigt ist, tritt an Stelle der Senkung der Grundsteuer eine Senkung der Gebäude-Entschuldungssteuer um 3 v. H. ihres Satzes.

Die Länder und die Gemeinden sollen dafür entschädigt werden, indem man ihnen den in der Zeit nach dem 31. März 1931 aufkommenden Gebäude-Entschuldungssteuerbetrag zur Verfügung stellt, der 50 v. H. des Wohnungsbauanteils der Gebäude-Entschuldungssteuer im Rechnungsjahr 1929 entspricht. Die Länder entnehmen aus dem Gesamtaufkommen der Gebäude-Entschuldungssteuer ein Zwölftel, die Gemeinden dagegen erhalten als Entschädigung für die Senkung der Realsteuern von dem Lande den Betrag, der dem jeweiligen Steuerausfall entspricht. Bei diesem Steuerausfall sind bereits 5 Prozent als nicht eingegangen veranschlagt. Das Reich bestimmt in dem Gesetz, daß die vorgesehene Steuersenkung nur dann voll vorgenommen wird, wenn die der Gemeinde zufließende Entschädigung dafür ausreicht, sonst entsprechend weniger. Die Länder sind ermächtigt, statt der ganzen 50 v. H. des Wohnungsbauanteils aus der Gebäude-Entschuldungssteuer nur einen Teil zur Realsteuersenkung, den Rest dagegen für ihren

eigenen Finanzbedarf

zu verwenden, wenn in dem Lande die Realsteuersätze nach der Vorschrift gesenkt worden sind.

Das Gesetz sieht im Hinblick auf die beabsichtigte Steuersenkung eine Aenderung der Verpflichtung zur Erhebung der Gemeindebiersteuer und Bürgersteuer vor. Die Gemeinde soll demnach für das Etatsjahr 1931 sowohl die Gemeindebiersteuer als auch die Bürgersteuer mit den Landessätzen erheben, wenn die Realsteuern den Satz von 1929 nicht übersteigen; übersteigen jedoch die Realsteuern den Landesdurchschnittssatz, so müssen Bier- und Bürgersteuer mit den vorgesehenen Zuschlägen erhoben werden. Das heißt, daß die Gemeinden verpflichtet sind, die Notverordnungssteuern einzuführen, wenn sich ihre Steuersätze für 1931 über die Sätze von 1929 erheben —, eine Voraussetzung, die wohl bei fast allen Gemeinden zutrifft.

Zur Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer sind die Gemeinden verpflichtet, deren Steuersätze den Landesdurchschnitt für 1931 übersteigen, d. h. also alle Gemeinden, die heute schon mit auffallend hohen Steuersätzen aufwarten und zu deren Senkung über das vorgeschriebene Maß hinaus kaum in der Lage sein dürften.

Gas gegen Verbrecher

Die Kriminalpolizei hat seit langem das Bestreben, für die Ueberwältigung renitenter Verbrecher eine etwas humanere Waffe zu finden, statt der Hieb- und Schußwaffen, die in vielen Fällen doch recht gefährliche Verletzungen zurücklassen haben. Man hat nun bei den preußischen Polizeiverwaltungen eine Gaswaffe eingeführt, die versuchsweise in einigen Großstädten, und zwar zuerst von der Kriminalpolizei, ausgeprobt werden soll und dann zur allgemeinen Einführung gelangen wird. Es handelt sich um eine Gasflasche, die mit einer Spritzdüse versehen ist. Die Flasche enthält Reizgas, das lediglich auf die Atmungs- und Sehorgane einwirkt und es unmöglich macht, in dem bespritzten Raum länger als einige Minuten zu verweilen. Gesundheitliche Schädigungen kommen bei der Einwirkung der Gase nicht in Frage. Man verspricht sich von dieser Waffe in besonderen Fällen einen großen Erfolg, vor allem, wenn es sich darum handelt, renitente Verbrecher, die sich irgendwo verbarrikadiert haben und die Kriminalpolizei durch Feuergefecht am Einbringen hindern, herauszuholen, ohne Verluste für beide Teile.

Was versteht man unter Dienstwohnungen?

In ihrer letzten Sitzung hat die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung Grundsätze für die Gewährung und Unterhaltung von Dienst- und Mietwohnungen der Beamten, Lehrpersonen, Angestellten und Arbeiter der Stadt Düsseldorf verabschiedet. Danach gelten als Dienstwohnung nur solche Wohnungen oder einzelne Zimmer, die Beamten usw. im Interesse des Dienstes im Zusammenhang mit den Dienstobliegenheiten zugewiesen werden, also die sogenannten Pflichtwohnungen (Dienstbereitschafts-, Amts- oder Wachtwohnungen in Dienstgebäuden), in denen die Beamten usw. zu Zwecken der steten Dienstbereitschaft wohnen müssen. Alle übrigen Wohnungen, die nicht diese Eigenschaften haben, gelten als Mietwohnungen.

In einer Entschließung zu diesen Grundsätzen wird die Stadtverwaltung beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß in den Gesellschaften, in denen die Stadt Düsseldorf den überwiegenden Einfluß hat, für die Vergebung etwaiger Dienstwohnungen die gleichen Grundlagen zur Anwendung kommen. Alle bestehenden Regelungen über Dienstwohnungen einschließlich Pflichtwohnungen oder Mietwohnungen sollen so rasch als rechtlich möglich, den beschlossenen Grundsätzen angepaßt werden. Soweit die rechtliche Möglichkeit der Aenderung bestehender Verhältnisse nicht gegeben ist, soll versucht werden, die Anpassung auf gütlichem Wege zu erreichen.

Die christliche Bauarbeiterschaft

Man schreibt uns: Die Vertreter des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter im Bezirk Rheinland beschäftigten sich in einer am Mittwoch den 5. November 1930 vom ganzen Bezirk beschickten Konferenz eingehend mit den Fragen des Regierungsprogramms, insbesondere soweit es die Bauwirtschaft betrifft. Das Ergebnis der — mit großer Sorge um die Wiederbelebung des Baumarktes und damit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit überhaupt, getragenen — Verhandlung wurde in folgender Entschließung niedergelegt:

„1. Mit großer Besorgnis nimmt die Konferenz Kenntnis von der Absicht der Regierung, vom Hauszinssteueraufkommen 400 Millionen Mark zur Senkung der Realsteuern abzuzweigen. Unter voller Würdigung der Absicht der Reichsregierung, im Finanzwesen von Reich, Staat und Gemeinden Ordnung hineinzubringen, vermögen die Konferenzteilnehmer diesem Vorschlag der Reichsregierung nicht zu folgen.

Im Jahre 1930 waren in der Zeit von Januar bis September im Rheinland nach den Statistiken der baugewerblichen Arbeiterorganisationen allein, durchschnittlich über 50 v. H. der Mitglieder arbeitslos. Seit September ist die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter noch im Steigen begriffen. Eine Drosselung der vorgesehenen Hauszinssteuermittel würde eine weitere Beschränkung der Bauaufträge und dadurch eine Verewigung der trostlosen Lage des Baugewerbes nach sich ziehen, wodurch weder dem Reich, noch Staat, noch Gemeinden gedient ist. Arbeitsmarktpolitisch gesehen, erfordert die Schlüsselstellung des Baugewerbes weitgehendste Unterstützung der Reichsregierung.

Daher fordert die Konferenz nicht nur die Verwendung des bisherigen Betrages von 800 Millionen Mark des Aufkommens aus Hauszinssteuer, sondern darüber hinaus Bereitstellung weiterer Mittel zur Behebung der Wohnungsnot, besonders der unteren Volksschichten und damit Arbeitsbeschaffung für hunderttausende von Volksgenossen.

2. Die Konferenz begrüßte es, daß in der Krisenunterstützung durch die Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 11. Oktober 1930 die Ausdehnung auf weitere Arbeiterschichten ausgedehnt ist. Die Beibehaltung der Bestimmung, wonach in Unterstützungsorten unter 10 000 Einwohner erst auf Entscheidung der Landesarbeitsämter die Krisenunterstützung ausgedehnt werden kann, ist nicht zu vertreten. Die Existenz der in den Landorten wohnenden Arbeiterschaft ist verhältnismäßig ebenso stark in Frage gestellt wie auch derer in den Mittel-Großstädten.

Grundsätzlich muß daran festgehalten werden, daß alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Menschen beim Arbeitsamt gehalten und nicht zum Wohlfahrtsamt abgestoßen werden. Im direkten Widerspruch hiermit steht aber die Verordnung, wonach bestimmt wird, daß alle vor dem 3. November 1930 ausgesteuerten Hauptunterstützungsempfänger vom Bezug der Krisenunterstützung ausgeschlossen sind. Diese Regelung muß auch einer baldigen Revision unterzogen werden, weil besonders durch diese Bestimmung gerade die Aermsten der Armen betroffen werden.

Ebenso muß verlangt werden, daß die Bestimmung des § 101 Ziff. 2 Titel 1 wieder in Kraft gesetzt wird, wonach auch denen Krisenunterstützung zu gewähren ist, welche wenigstens 13 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben, anderenfalls das Gros der Bauarbeiter doch nicht in den Genuß der Krisenunterstützung kommt."

Neuordnung der Studienratlaufbahn

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, erörtert der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung, Grimme in einer soeben herausgegebenen Umfrage an die Behörde der Unterrichtsverwaltung und die Lehrerverbände die Frage, ob es notwendig und möglich sein wird, die Auslese für die Studienratlaufbahn früher als bisher vorzunehmen. Gegenwärtig werden aus der Gesamtzahl der Studienassessoren soviel Stellenanwärter ausgewählt, wie dem künftigen Anstellungsbedarf nach voraussichtlicher Schätzung entspricht. Die Auslese wird also jetzt vorgenommen erst nach Beendigung von Studium und Berufsvorbereitung und nach Ablegung der beiden erforderlichen Prüfungen. Diese Auslese hat für die jungen Berufsanwärter den Nachteil, daß sie zu spät geschieht. Abgesehen davon, nötigen nun die kommende Ueberfüllung der Studienratlaufbahn, für die die Umfrage Zahlenmaterial gibt, und die Unmöglichkeit, in den Studienseminaren eine beliebig hohe Anzahl von Studienreferendaren auszubilden, zu erneuter Nachprüfung der Frage, ob nicht doch eine Beschränkung der Zahl zu einem früheren Zeitpunkt einsetzen muß. Die Umfrage erörtert im Einzelnen das Für und Wider, die zahlenmäßige Beschränkung vor Beginn des Studiums, im Laufe des Studiums und nach seinem Abschluß während des praktischen Vorbereitungsdienstes oder unmittelbar nach der Pädagogischen Prüfung vorzunehmen. Die gutachtlichen Aeußerungen zu der Umfrage werden zum 1. Dezember 1930 erbeten.

Die Krise der Gemeindefinanzen

Ruf nach Reichshilfe

Die Zeitschrift für „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht die ersten Ergebnisse des Etatsjahres 1928/29. Sie sind wichtig, weil sie am Anfang der Entwicklung stehen, die 18 Monate später zu der katastrophalen Erschütterung der Gemeindefinanzen geführt hat, in der wir uns befinden. Schon damals war der Zuschußbedarf der Gemeinden in einer außergewöhnlichen Aufwärtsbewegung. Wir sehen aus der genannten Statistik, daß dieser vermehrte Geldbedarf im wesentlichen mit der Zunahme der Erwerbslosenlasten gleichläuft. Von dem Mehrbedarf des Rechnungsjahres 1928/29, der in den Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern 364 Millionen Mark beträgt, entfallen 159 Millionen Mark auf das Wohlfahrtswesen, in dem die Fürsorge für die ausgesteuerten Erwerbslosen eingeschlossen ist.

Die amtliche Reichsstatistik gibt also zu, daß sich bereits in jenem Jahre die beabsichtigte Entlastung der Städte durch das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung nicht in dem erwarteten Sinne ausgewirkt hat, überhaupt gar nicht auswirken konnte. Der gesamte Sozialetat der Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern betrug im Jahre 1926/27, als sich das neue Gesetz noch gar nicht ausgewirkt hatte, 1,2 Milliarden Mark, und er stellte sich 1928/29, also im zweiten Jahre der Arbeitslosenversicherung, bereits auf 1,3 Milliarden Mark. Diese Zahlen sind inzwischen bei weitem überholt.

Das mußte so kommen, da die dauernden Lasten, d. h. die Unterstützung der Ausgesteuerten, die man als Wohlfahrtserwerbslose bezeichnet, so wie früher den Gemeinden obliegen.

Die Steigerung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat für die kleineren und mittleren Städte der Reichsstädtebund festgestellt. Im Monat August 1930 wurden in 1293 Städten 80 703 unterstützte Wohlfahrtserwerbslose gezählt; das sind 9,8 auf 1000 Einwohner gegen 8 im Monat vorher. Dabei ist bemerkenswert, wie dieser Prozentsatz mit der Größe der Städte zunimmt. Auf 1000 Einwohner im Juli 1930 entfielen an Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten mit bis zu 2000 Einwohnern: 4,2 von 2000 bis 5000 Einwohnern: 5,7, von 5000 bis 10 000 Einwohnern: 8,0, von 10 000 bis 25 000 Einwohnern: 11,1 und mit über 25 000 Einwohnern 13,2. Im Monat August erhöhten sich diese Zahlen für die einzelnen Größenklassen auf 4,8 — 6,2 — 8,9 — 11,9 — 14,2.

In den Städten mit über 50 000 Einwohnern waren nach den Angaben des Deutschen Städtetages Ende des Jahres 1928 rund 118 000 Wohlfahrtserwerbslose vorhanden, ein Jahr später aber bereits 190 000. Die Kurve dieser Zahlen verläuft unabhängig von der Entwicklung des Arbeitsmarktes, da es sich ja um dauernd Erwerbslose handelt, die in der Wirtschaftskrisis keine Arbeit finden. Die Lage des Arbeitsmarktes wirkt sich nur bei den von den Arbeitsämtern Betreuten aus. Ohne die Aufwendungen für die Krisenfürsorge und die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge betrug die Belastung der großen Städte im Jahre 1929 bereits 160 Millionen Mark. Für die Gesamtheit der Gemeinden wird sie für diesen Zeitpunkt auf 200 Millionen Mark zu veranschlagen sein.

Der Städtetag klagt darüber, daß sich nach der Verreichlichung der Arbeitsnachweise die Arbeitsämter bei der Arbeitsvermittlung vielfach nur in sehr geringem Maße der Wohlfahrtserwerbslosen annehmen. Die Reichsanstalt bemüht sich in erster Linie „ihren" Arbeitslosen Arbeitsstellen zu vermitteln, um so sich selbst zu entlasten. Eine Besserung kann nur die zeitlich unbefristete Krisenfürsorge zu Lasten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung bringen.

In den Großstädten stieg die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in der Zeit vom 30. Juni 1927 bis zum 31. März 1930 von 60 556 auf 205 830, die Zahl der Fürsorgearbeiter von 12 541 auf 28 986; insgesamt wuchs also die Zahl der von den Großstädten unterstützten Arbeitslosen von 73 097 auf 234 816.

Daneben laufen noch eine Reihe anderer Positionen, die eine ungewöhnliche Zunahme der Ausgaben gebracht haben. Nach der bereits erwähnten Reichsstatistik in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" wurden z. B. mehr aufgewendet für das Bildungswesen 91,7 Millionen Mark, für die Allgemeine Verwaltung 29,8 Millionen Mark, für den Bau und die Unterhaltung von Straßen 70 Millionen Mark.

Aus dem Zahlenbild muß für das Rechnungsjahr 1928/29 noch ein charakteristischer Zug hervorgehoben werden, der sich auf Reich, Länder und Gemeinden erstreckt und gewissermaßen für die Gesamtheit der öffentlichen Gebietskörperschaften die Wende in der Haushaltswirtschaft der Nachkriegszeit darstellt. Die Zunahme der Deckungsmittel des Zuschußbedarfes ist so stark zurückgeblieben, daß daraus die Schwierigkeiten der Folgezeit zu einem erheblichen Teile zu erklären sind.

Die Steuereinnahmen und die Erträge des Erwerbsvermögens haben in dem in Betracht kommenden Rechnungsabschnitt 1928/29 nur eine Steigerung von rund 4,5 Prozent erfahren, während sich der Gesamtzuschußbedarf in der gleichen Zeit um mehr als 13 Prozent erhöhte. Der mangelnde Zusammenklang von Ausgabe und Deckung wird aus bekannten wirtschaftlichen Gründen zu einem Kennzeichen der folgenden Finanzperiode. Diese Warnungszeichen der Statistik sind daher der sorgfältigsten Beachtung wert.

*

Bevorstehende Tarifverhandlungen im Bankgewerbe

Wie uns der Deutsche Bankbeamten-Verein mitteilt, hat der Reichsverband der Bankleitungen die beteiligten Arbeitnehmerorganisationen für den 18. November nach Berlin zu Verhandlungen über die mit dem bevorstehenden Ablauf des Tarifvertrages zusammenhängenden Fragen eingeladen. Der Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe besteht seit dem 1. August 1920. Die mit dem 31. Dezember d. J. automatisch zu Ende gehende Verlängerung, die 13. seit 1920, war im April 1929 vereinbart worden.

Täglich neue Entlassungen

267 100 Erwerbslose in der Rheinprovinz

Ueber den Arbeitsmarkt der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland:

Am 31. Oktober 1930 hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung den Höchststand des Winters 1929/30 überschritten. Sie beträgt gegenwärtig 267 100; auf die Krisenunterstützung entfallen davon fast 66 800. In der zweiten Oktoberhälfte hat die Zahl der Unterstützungsempfänger um 6 700 zugenommen. Bemerkenswert ist, daß die im Monat Oktober beobachtete Abnahme der weiblichen Arbeitsuchenden und Unterstützungsempfängerinnen aufgehört und sich in das Gegenteil verwandelt hat. Die Ueberschreitung des Höchststandes der Unterstützungsempfänger im vergangenen Winter ist durch die Entwicklung in 10 Arbeitsämtern verursacht. Die anderen 28 Arbeitsämter liegen mehr oder weniger noch unter dem Höchststand. Vorwiegend beteiligt sind die Arbeitsämter aus dem Industriegebiet.

Es liegen über dem winterlichen Höchststand die Arbeitsamtsbezirke Duisburg um 45,9, Düsseldorf um 15,6, Essen um 20,3, Mörs um 16,2, Mülheim-Ruhr um 26,9, Wesel um 18,8 v. H. Aus der verarbeitenden Industrie des bergischen Landes schließen sich an Remscheid mit 21,3, Solingen mit 13,3 — hier dürfte durch die anziehende Beschäftigung der Messerindustrie mit einer leichten Besserung zu rechnen sein —, Velbert mit 59,2 und Wuppertal mit 23,5. In diesen beiden Bezirken spielt auch die Lage der Textilindustrie eine bedeutende Rolle. Die Zahlen im Arbeitsamtsbezirk Köln liegen ebenso wie die in Opladen nahe am Höchststand. In den kommenden Wochen muß mit einer weiteren Verschlechterung der Arbeitsmarktlage gerechnet werden. In der zweiten Oktoberhälfte sind wieder erhebliche Entlassungen eingetreten. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat um 13 400 zugenommen. Davon entfallen auf den Bergbau, die Hütten- und Walzwerke und die Metallindustrie 3900. Hier liegen konjunkturelle Verschlechterungen vor. Die Industrie der Steine und Erden entließ 1 550, das Baugewerbe 3 081. Fast die Hälfte der Gesamtentlassungen dürfte auf Saisonberufe entfallen.

Nach der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage erscheint es selbstverständlich, daß die überwiegende Mehrzahl der Unterstützungsempfänger in städtischen Bezirken wohnen. Von der Gesamtzahl der Einnahmen der Rheinprovinz entfallen auf Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 62,9 v. H., dagegen von den Unterstützungsempfängern 79 v. H. In den Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern wohnen 37,1 v. H., von den Unterstützungsempfängern dagegen 21,9 v. H. Mit der Zunahme der Saisonarbeitslosigkeit pflegt sich dieses Bild in der Richtung zu verschieben, daß der Anteil der Gemeinden unter 10 000 zunimmt. Ob allerdings bei der in Aussicht stehenden Verschlechterung aus konjunkturellen Gründen in diesem Winter diese normale Entwicklung eintreten wird, bleibt abzuwarten. Die Zahl der von den eingereichten Stillegungsanzeigen erfaßten Arbeitnehmer war in dem Beobachtungszeitraum höher als in früheren Abschnitten; sie erfaßte 10 400, mehr als die Hälfte entfällt auf den Regierungsbezirk Düsseldorf.

Türkische Kapitalbeschaffung

Als im Sommer 1929 die Frage der Gründung einer türkischen Staatsbank aktuell wurde, ließ die türkische Regierung verbreiten, sie beabsichtige, diese Bank mit einem Kapital von 50 Millionen Türkpfund auszustatten, wovon sie selber 25 bis 30 Millionen Türkpfund einzahlen würde, während der Rest zur Aktienzeichnung für das in- und ausländische Kapital freigegeben würde.

Bei der Verabschiedung des Staatsbankgesetzes im Sommer 1930 wurde nur noch ein Stammkapital von 25 Millionen Türkpfund zugrunde gelegt, das die Regierung fast restlos aufbringen wollte. Jetzt hat nun neuerdings der der Regierung besonders nahestehende Abgeordnete Mahmud-Seerd in der von ihm geleiteten halbamtlichen Zeitung „Milliet" sich erneut mit der Gründung der Staatsbank befaßt, und in den ganz offensichtlich von der Regierung inspirierten Ausführungen spricht er nur noch von einem Staatsbankkapital von 15 Millionen Türkpfund, also 30 Millionen RM. Und er sagt dann weiter, daß von diesem überaus bescheidenen Kapital die Regierung nur ein Sechstel oder höchstens ein Fünftel einzahlen würde. Der Rest sollte der freien Aktienzeichnung vorbehalten bleiben, die sich möglichst ausschließlich auf die national-türkischen Kapitalien erstrecken sollte.

In denselben Tagen, in denen dieser Artikel Mahmud-Seerds erschien, brachte die türkische Presse mehrmals die Bedingungen zur Kenntnis, unter denen Beamte sich an der Zeichnung von Aktien der Staatsbank beteiligen können. Nach der türkischen Praxis spielt sich mal dieses „Können", von oben bis hinab in die untersten Beamtenkategorien, als ein „Müssen" ab. Die Bedingungen besagen nun, daß ein Beamter, der weniger als 100 Türkpfund Gehalt im Monat bezieht — und das ist die überwiegende Masse der Beamten —, eine Aktie von 100 Türkpfund derart zeichnen soll, daß der Staatsschatz den Gegenwert an die Bank auszahlt und ihm dann in mehreren kleinen Quartalsraten vom Gehalt abzieht. Wer mehr als 100 Türkpfund Gehalt monatlich bezieht, kann unter entsprechender Anwendung der Bedingung mit gleicher Vergünstigung auch mehr Aktien zeichnen. Wer mehr Aktien übernimmt als je eine pro angebrochenes Hundert seines Gehalts, muß die überschießenden Aktien bar einzahlen wie jeder Kapitalist. Das ist natürlich nur eine Phrase, da man wohl weiß, daß die Beamten zu einer solchen Opferfreudigkeit gar nicht in der Lage sind.

Das Beamtenheer ist in der Türkei im Verhältnis zu anderen Staaten besonders groß, so daß damit gerechnet werden kann, daß ein solches „Notopfer" der Beamtenschaft, bei dem der Beamte zugleich Schuldner des Staatsschatzes und Gläubiger der Staatsbank würde, allein schon den größten Teil des von Mahmud Beg angegebenen Kapitals zusammenbringen würde.



Das gefährdete Großkraftwerk Finkenheerd

das nur durch das Zumauern der Türen vor den andringenden Fluten geschützt werden konnte. Da es Frankfurt und seine Umgebung mit Strom versorgt, würde seine Stilllegung katastrophale Folgen haben.



Die Verstärkung der Deiche

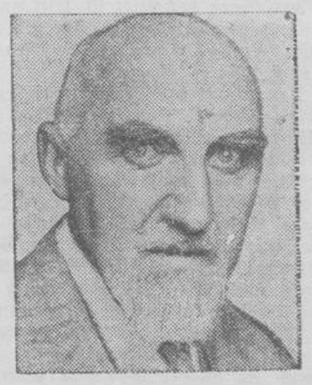
an der namentlich Truppen des Reichsheeres fieberhaft arbeiten, soll das ärgste Unheil abwenden.



Major a. D. v. Kehler
wurde zum Präsidenten des Deutschen Luftrates gewählt.



Schloß Elsenburg,
Sitz des kirchlichen Auslandsseminars, bildete bisher 63 evangelische Pfarrer für deutsche Gemeinden in Brasilien aus.



Professor Hermann Jansen
hat den ersten Preis (100 000 Peseten) im Wettbewerb um den Generalbebauungsplan von Madrid erhalten.

Parsival Theateraufführung des KGV Burscheid am Totensonntag im Schmitz'schen Saale

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Gutscheine für Brennstoff und Kartoffeln für die Hilfsbedürftigen der Gemeinde (allgem. Wohlfahrtsempfänger, Klein- und Sozialrentner und Wohlfahrtserwerbslose) werden ab Dienstag, den 11. d. Mts., vorm. auf dem Wohlfahrtsbüro, Zimmer 6, abgegeben.

Burscheid, den 8. November 1930.

Der Bürgermeister: Rohde.

Ibach-Pianos und -Flügel

erstklassig durchreperiert, sehr preiswert bei bequemen Raten abzugeben. — Besichtigung ohne Kaufzwang. Anfragen zu richten an

IBACH Barmen, Neuerweg 40.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont" aufs beste empfehlen." Gez. E. G., Mainz. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Kräuter als Schätze der Natur!

Waldflora Nr. 0 für Stoffwechselkrankheiten wie Gicht, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, rheumatische Gesichts- und Kopfschmerzen, Harnsäure, Säureüberschuß, Blutreinigungskuren.
Waldflora Nr. 1 für Zuckerkranke.
Waldflora Nr. 2a für Schlaflosigkeit.
Waldflora Nr. 3a für Maden- und Spulwürmer.
Waldflora Nr. 4 für Nierenleidende
Waldflora Nr. 5 für Lungenleiden, Atmungsbeschwerden, katarrhalische Erscheinungen der Luftwege.
Waldflora Nr. 6 für Steinleiden, Grießansatz, Gallensteine.
Waldflora Nr. 7a für Bleichsucht und Blutarmut.
Waldflora Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh.
Waldflora Nr. 9 für Nervenleiden und deren Nebenerscheinungen.
Waldflora Nr. 10 für Stuhlregulierung bezw. Stuhlverstopfung.
Waldflora Nr. 11 für Fettleibigkeit empfiehlt

Drogerie Leo Becker, Burscheid, Hauptstr. 29, Tel. 33

Die modernsten
Anzug- u. Paletot-Stoffe
sind eingetroffen.
Ein unverbindlicher Besuch meines Lagers überzeugt Sie von meiner Preiswürdigkeit.
Elegante Anfertigung nach Maß.
Robert Erlenköser, Burscheid
Hauptstr. 77. Schneidermeister. Fernspr. 346.

Jetzt ist es Zeit...
Schneeüberschuhe zu kaufen, oder aber sich diese evtl. bis Weihnachten zurückstellen zu lassen. Muster u. Preise werden unverbindl. gezeigt.
Walter Spitzer
Schuhhandlung. **Hilgen**
Billigste Preise durch gemeins. Einkauf.

Auto-Gelegenheitskauf
Opel-Limousine
6-Sitzer, 10/35, 6fach gut bereift, in gutem Zustand, an schnell entschlossenen Käufer für 700 RM zu verkaufen.
Anfrag. C. Ferdinand Becker, Remscheid, Fernsprecher 6268.

Husten
Heiserkeit, Verschleimung?
Laut ärztl. Urteilen hilft gar. sofort
HUSTA-GLYCIN
Flasche 1.—, 1.75
HUSTOBONS
Dose 1.—
Erhältlich:
Drogerie Becker

Jungen Volksgenossen
die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen, denn alle diese genannten Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Ärztlich empfohlen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 und 5,50 Doppelherz-Dragees 1.50

Niederlage:
A. Lonnoy, Hauptstraße 35.

Der Vermittler geistigen Miterlebens
der Ereignisse auf den Gebieten der Kultur, der Politik, der Kunst u. der Wissenschaft, unter Ausschaltung des Alltags, ist die überparteiische, durch Wort u. Bild anregende u. fesselnde Monatsschrift
Der Türmer
Probeheft kostenfrei u. unverbindlich durch die Buchhandlungen u. Türmer-Verlag Stuttgart

Meine irrtümliche Beschuldigung gegen Frau Friedrich Dabringhaus, Fritz Dabringhaus und Max Bennert, nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Frau Frohn

Einkaufsgenossenschaft der Bäcker und Konditoren des unteren Kreises Solingen

Einladung zur Genossenschafts-Versammlung

welche am **Mittwoch, den 12. November,** nachmittags 6 Uhr, im Lokale von Hoffmann-Opladen stattfindet.

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über die Auflösung der Genossenschaft

Der Vorstand J. A.: Heimbach
Der Aufsichtsrat J. A.: Kappes

Vaterl. Frauenverein
Zweigverein Burscheid

Die General-Versammlung mit Festkaffee findet am Mittwoch, den 12. November, um 4 Uhr, im Saale von Herrn Cuno Adams, Schützenburg, statt.

Mitglieder und Freunde werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand

Fahrpläne
zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Inserieren bringt Gewinn!

Bergischer Volksbote (Burscheider Zeitung)

Nr. 264 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Montag, den 10. November 1930

Aus der Heimat

Der Sonntag

Ein stiller Sonntag war es. Der erste Sonntag, der das große Abwarten dokumentierte, das jetzt über der Natur liegt. Die letzten Blätter haben dran glauben müssen. Was der Sturm und der Regen der letzten Wochen nicht herunterholte, das zermürbte der erste Rauhreif, der vor einigen Tagen die Landschaft überkrustete und dem dann noch einmal ein ergiebiger Landregen folgte. Und dieser Regen fegte den letzten Baumbehang von den Aesten.

Der Sonntag verschonte uns wenigstens bis in die Abendstunden mit Regen. Der Wind machte sich bemerkbar, ohne den es sicherlich wieder zum sehr gut zu entbehrenden Regen gekommen wäre.

*

Sind Sie vielleicht mit dem Wetter zufrieden? Nein. Und so hoffe ich, wünsche ich, daß dieser ewig-währende Regen bei Ihnen nicht dieselben Folgen hat, wie bei — sagen wir einmal — anderen.

Daß unser Hut, unser Mantel, unsere Hose (diese bis auf die Knie, brrrr!) kalt und naß werden, ist ja das wesentlichste nicht. Während unsere Kleidungsstücke noch immer Feuchtigkeit aufsaugen, schwimmt unsere Stimmung schon im regnerischen Matsch. Rettungslos versunken in der Trostlosigkeit unserer Lebenspfützen. Es sind ja gar nicht die kleinen Wasserlachen, die uns bei diesem S..wetter so sehr beeinflussen, es ist vielmehr die Erkenntnis, daß manches in unserem Leben trostloser, grauer und hoffnungsloser ist, als diese symbolhaften Aeußerlichkeiten.

Ich würde garnicht den Mut gefunden haben, aus dieser wetterlichen Misere eine moralische Angelegenheit zu machen, wenn nicht vor kurzem ein Spitz, ein weißer Spitz, mit ernsthaft wirkender Geste all das Regenwasser aus seinem Fell schüttelte und sich einen Knochen schnappte.

Zugegeben, daß unsere fetten Bissen (lese Knochen) nicht auf der Straße liegen. Sie liegen in uns. Doch auch nicht das Wetter unserer Stimmungen sollte uns klein kriegen können. Es sei uns eine durchaus wohlwollende Mahnung der Natur, daß wir über die mißlichen Dinge dieses Lebens hinauswachsen müssen zur Sonne!

*

Hat der Mensch die Natur bezwungen? Hohe Häuser und steinerne Straßen hat er gebaut und manches Kind sieht kaum, wie die Blätter sich färben und fallen. Und doch — ob der Herbstwind statt farbigen Laubes nur Papierfetzen in die Lüfte treibt, die Menschen spüren sein Wehen. Und wer keinen Pelz oder warmen Mantel im Schranke hängen hat, den erfaßt auch heute noch die bange Sorge vor des Winters Kälte.

Hat der Mensch die Natur bezwungen? Noch immer häufen sich in den naßkalten Herbsttagen die sogenannten Erkältungskrankheiten. Die hübschen Kleinen aus Laden und Kontor bekommen plötzlich dicke, rote Nasen und tränende Augen. Die Alten aber quält das Reißen in allen Gliedern. Längst vergessene Hühneraugen, Frostbeulen und hohle Zähne melden sich mit Nachdruck. Was ist dagegen zu tun? Lieber einmal an einem Regentag auf die zierlichen Schühchen aus Phantasieleder verzichten und die altmodischen Schnürschuhe aus der Mottenkiste nehmen, als sich eine Erkältung holen. Lieber schon im Sommer durch kaltes Baden und Leibesübungen aller Art seinen Körper abhärten und kräftigen, als dem ersten Ansturm des Winters zu unterliegen. Das vernunftgemäße Handeln des Einzelnen ist eine gute Waffe im Kampf gegen die widrigen Gewalten der Natur. Kann sie allein zum Siege führen?

Hat der Mensch die Natur bezwungen? Noch immer steigt, abgesehen von der schon trostlosen Wirtschaftslage, mit dem Beginn des Winters die Zahl der Arbeitslosen. „Des Winters Not", von der schon die alten Dichter sangen, schreckt auch heute noch Tausende. Als stärkster Schutzwall gegen die anstürmenden Wogen von Krankheit und Not dient ihnen die Sozialversicherung. Sie sichert dem Kranken ärztliche Behandlung, Arznei und, wenn es not tut, Krankenhauspflege, dem Arbeitsunfähigen und Arbeitslosen die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt. Trotzdem fehlt es nicht an Leuten, die nur zu gern Stein für Stein von diesem Schutzwall abreißen würden. „Wir sind gesund, wir haben sicheres Einkommen, warum für die anderen zahlen", so sprechen die Egoisten. Aber vielleicht rüttelt der Herbstwind, der auch die trotzigsten Bäume erzittern und die goldensten Blätter fallen läßt, ein wenig an ihrer Selbstsicherheit. Vielleicht bringt er auch sie zu dem Bewußtsein, daß nur die Kraft gemeinsamen Wollens und Handelns die Natur zu bezwingen vermag.

Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins

Wenn der Spätherbst in seine Rechte tritt, wenn für unsere Hausfrauen eine kleine Atempause entsteht, was die Arbeit in Haus und Garten angeht, dann ruft der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Burscheid, zur Generalversammlung auf. Er dient nicht nur mit trockenen Zahlen und Berichten. Einmal im Jahr möchte er seine Mitglieder und Freunde in fröhlicher Stimmung bei einander sehen, möchte ihnen durch musikalische Darbietungen, Herbeirufen von Märchengestalten einige frohe Stunden verschaffen. Lichtbilder sollen gezeigt werden, die in die Fremde führen, auch Schönheiten im eignen Vaterland offenbaren. Die Leitung des festlichen Teils der Veranstaltung liegt in den bewährten Händen des Herrn Hauptlehrer Siebold.

Das Fest der Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Burscheid, erfreut sich alljährlich wachsender Beliebtheit. So können wir unseren Leserinnen nur raten: Geht am 12. November nachmittags 4 Uhr zur Schützenburg, stärkt Euch an gutem, echt bergischem Kaffee. Bringt ein Herz mit, das sich gerne der Liebe und der Freude erschließt. Ihr dient damit einer guten Sache und Euch selbst.

Konzert des Freien Volkschors

Brahms- und Schumann-Abend

Die Natur da draußen gibt einen wunderbaren Auftakt zu einem Herbstkonzert. Es heult, singt und pfeift ein scharfer Wind durch die Straßen und die Kronen der alten Bäume. Doch nur wenige Menschen haben ein Verständnis für ein solches Herbstkonzert der Natur. Beethoven, unser großer Komponist, liebte ein solches Wetter; da stürzte er sich hinein und kehrte wieder heim mit den schönsten Tongebilden. Natur ist nämlich Kunst, so paradox es auch klingen mag, besonders aber für einen empfindenden, beobachtenden und seelenvollen Menschen muß die Natur gleich der Kunst sein. Ein solcher Mensch wird auch die großartige Schönheit eines Herbstkonzertes verstehen, das nur hervorgerufen wird durch ein richtiges Herbstwetter.

Ueber das richtige Herbstwetter hatten wir uns auch nicht zu beklagen. Da draußen heulte der Sturm, verschonte uns jedoch mit Regen bis in die späten Abendstunden. Das etwas unfreundliche Wetter hielt die musikliebenden Burscheider nicht ab, das Herbstkonzert des Freien Volkschores zu besuchen. Einen sehr guten Besuch hatte, trotz der schlechten Zeit, dieses Konzert zu verzeichnen; die Art des Konzertes wies ein hohes künstlerisches Niveau auf, dessen Programm aus Brahms und Schumann zusammengesetzt war.

Vor nicht zu langer Zeit pflegte man Brahms neben Bach und Beethoven als das dritte große „B" zu bezeichnen: wenigstens taten das seine fanatischen Anhänger, während seine Feinde, die Wagnerianer, nichts davon wissen wollten. Der Lauf der Geschichte hat auch hier wieder ausgleichend gewirkt. Heute kann man seine Kunst als Uebergang zwischen dem letzten Beethoven und dem ersten Schumann bezeichnen. Sie ist nicht leicht zu verstehen, und die Liebe zu ihr wird mit Schmerzen geboren; dann aber ist sie um so tiefer und intensiver. Seine Tonsprache ist oft dunkel und entbehrt vielfach des äußeren sinnlichen Reizes. Dafür sind aber seine Gedanken wertvoll, und die Arbeit zeugt von einem gewaltigen Können.

Um Brahms als Liederkomponist zu beurteilen, muß zunächst konstatiert werden, daß er in erster Linie Musiker, und daß ihm eine schön geschwungene Gesangsmelodie die Hauptsache ist. Auch wahrt er immer die kleine Form des Liedes, und die Begleitung verwendet er nur selten, und dann ganz sparsam als Farbenpalette. Er steht dadurch abseits von der großen Schar der modernen Liederkomponisten Lisztscher Richtung.

Unter dem bewährten Dirigentenstab des Herrn Musikdirektors W. Luchtenberg präsentierte sich zuerst der gemischte Chor des Freien Volkschores mit den beiden sehr gut wiedergegebenen „Abschiedslied" und „In stiller Nacht". Die „Waldesnacht" und „Dein Herzlein mild" bildeten den guten Abschluß des Brahms-Teiles. Der Dirigent verstand es meisterlich, die wenigen Farbtöne bei der Wiedergabe dieser Kompositionen aus dem mit gutem Stimmenmaterial besetzten Chor herauszuholen.

Ein düsteres Nachtstück schuf Brahms in der „Rhapsodie", einem Fragment aus Goethes Hochzeitsreise. Die schweren Seufzer des Anfangs greifen uns ans Herz; wir fühlen mit dem einsamen, lebensfreundlichen Jüngling, bis die Oede ihn verschlingt, und mit Entzücken lauschen wir dem herrlichen Schluß. Fräulein Hanny Niermann, unsere heimische Klavierkünstlerin, gab diese Rhapsodie in eindrucksvoller Weise wieder und bewies, daß man aus heimischen Künstlern Solisten nehmen kann, ohne nach auswärts zu gehen, die doch nicht immer viel zu bieten vermögen.

So war es mit dem Gesang-Solisten des Abends, Herrn Erich Engels-Wermelskirchen. Er beeinträchtigte den guten Eindruck des Konzertes durch die viel zu wünschen übrig lassende Wiedergabe seiner Lieder sehr stark. Hier hat der Verein einen schlechten Griff getan. Die beiden Lieder, die Herr Engels vortrug, „Wiegenlied" und „Schwesterlein", hatten einen sehr guten, farbigen Inhalt, doch wußte der Sänger damit nichts anzufangen.

Der zweite Teil des Konzertes war Robert Schumann gewidmet. Schumann bildet gewissermaßen die Ergänzung des Romantikers Mendelssohn, oft auch eben darum das Gegenstück. Selten ist bei ihm die bei seinen Zeitgenossen so oft gerühmte Klarheit und Durchsichtigkeit; dafür lauscht er aber auf Stimmen, die aus viel größeren Tiefen seiner eigenen Seele heraufschallen. Er ist am größten in den kleinen Formen des Klavierstückes und des Liedes und schuf auf diesem Gebiet Unsterbliches.

Auch der zweite Teil wurde von dem gemischten Chor eingeleitet und zwar gab er vorzüglich „Im Walde" und „Schön Rohtraut", denen sich zum Schluß des Konzertes das „Zigeunerleben" mit Klavierbegleitung (Fräulein Hanny Niermann) meisterhaft anschloß. Der Männerchor, der auch überaus gutes Material aufzuweisen hat, brachte, mit sehr viel Beifall, „Die Rose stand im Tau" und „Der träumende See". Alle Chorwerke fanden ein dankbares Publikum und mit dem Beifall wurde durchaus nicht gespart.

Herr Erich Engels offerierte sich hier auch und zwar mit „Ich grolle nicht" und der „Frühlingsfahrt". Der Vortrag dieser beiden Lieder, deren Begleitung wie auch im ersten Teil Fräulein Hanny Niermann in meisterhafter Schönheit übernommen hatte, war zwar etwas besser, doch konnten auch die letzten Lieder den einmal herrschenden ungünstigen Eindruck nicht verwischen. Das Publikum spendete ihm aber starken Beifall, sodaß er sich sogar zu der Wiederholung des letztgenannten Liedes veranlaßt sah.

Fräulein Hanny Niermann, die einen sehr guten Eindruck hinterließ, gab im zweiten Teil „Szenen aus Karneval". Vier Noten spielten hier eine sehr große Rolle in diesem lustigen Faschingstrubel, in dem der bedächtige Pierrot vorüberschreitet, Pantalon und Colombine leichten Fußes einhertrippeln, der Harlekin seine Kapriolen schlägt und eine Kokette verführerisch ihre Augen spielen läßt.

Der Freie Volkschor kann mit dem Erfolg des Konzertes durchaus zufrieden sein; zu empfehlen wäre es jedoch, in Zukunft bei der Auswahl von Solisten die größte Vorsicht walten zu lassen.

Als Fremdenvorstellung im Kölner Opernhaus

„Die verkaufte Braut"

Als letzte Fremdenvorstellung für unseren Bezirk — im Dezember finden der Weihnachtszeit wegen keine Fremdenvorstellungen statt — brachte das Kölner Opernhaus am gestrigen Sonntag „Die verkaufte Braut", Komische Oper von Friedrich Smetana. Es war wirklich ein guter Griff, den die Direktion damit tat, denn das lustige, farbenprächtige und rustikal temperamentvolle Spiel und die rhytmisch spritzige und melodisch eingängliche Musik macht den eigentlichen Reiz dieser immer wieder jugendfrischen Oper aus, deren Charme man sich wohl nicht gut entziehen kann.

Schlicht, wie der Grundzug der Musik, die ganz im Volkstum wurzelt, ist die Handlung dieser komischen Oper, eines der Standwerke böhmischer Bühnenkunst. Es ist das alte Lied derer, die nicht zusammenkommen können, weil die Braut mit einem schwerreichen Liebhaber verkuppelt werden soll, wo dann zum guten Schluß doch die von Herzen Zusammengehörigen sich finden. Das mit List verfolgte „Wie" scheint uns hier besonders reizvoll. Es ist der scherzhafte Streich, daß jemand unter anderm Namen seine Braut, die ihm nicht zugedacht war, an sich selbst verkauft und so den verdutzten Schwiegereltern und mehr noch dem übereifrigen und geschäftstüchtigen Heiratsvermittler ein Schnippchen schlägt.

Die Aufführung war wieder eine ganz hervorragende, wie wir sie ja vom Kölner Opernhaus auch nicht anders gewohnt sind. Der musikalische Leiter, Dr. H. Jalowitz, hatte es vollauf verstanden, die musikalischen Schätze der Partitur zu heben und bis ins letzte auszuschöpfen, unterstützt von seinem fein musizierenden Orchester und einem Sängerensemble, an dessen Spitze Henny Neumann-Knapp in der Partie der Marie stimmlich und darstellerisch eine mit allem Liebreiz ausgestaltete Glanzleistung bot. Ihr ebenbürtiger Partner war Heinrich Allmeroth als Hans, die so zusammen ein prächtiges Paar stellten. Als Heiratsvermittler bestach der unverwüstliche Hubert Mertens durch seine originelle Maske und sein amüsantes Spiel. Jeder gesungene Ton wird bei ihm zu mimischem Ausdruck, jede Geste ist umgesetzte Musik. Dann war da noch der stotternde und tappsige Wenzel Hans Salomons, der mit der „schwierigen Liebe" so gar nicht zurecht kommen konnte. Sein grotesker Humor mußte unbedingt zum Lachen reizen. Die beiden bäuerlichen Ehepaare waren durch Franz Lindlar und Lotte Loos-Werther sowie Josef Horn und Adelheid Wollgarten musikalisch und darstellerisch ausgezeichnet vertreten. Köstlich komisch wirkte Zirkusdirektor Hanns Kämmel mit seiner „naturgetreuen" Artistentruppe, darunter besonders die Episodengestalten der Athletin, des Indianers Muff und der Tänzerin Esmeralda. Eine treffliche Leistung vollbrachte auch der Chor, besonders der Männerchor in der Wirtshausszene. Das Ballett bot mit seinen frohen und jugendlich-übermütigen Tänzen, einstudiert von Ballettmeister Lasar Galpern, eine reizende und willkommene Ueberraschung. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß für die wirkungsvolle Inszenierung Dr. Erich Hezel und für die farbenfrohen Bühnenbilder und Kostüme Walter Trier verantwortlich zeichneten.

Im Zuschauerraum schien man über das Gebotene äußerst befriedigt und kargte nicht mit dem herzlichen Beifall, den eine solch mustergültige Aufführung in hohem Maße verdient. Es war für alle ein schöner und genußreicher Sonntagnachmittag, für den wir dem Kölner Opernhaus recht dankbar sind. Mögen seine Bestrebungen, durch Veranstaltung von Fremdenvorstellungen die hohe Kunst auch weiteren Kreisen in der Umgebung von Köln zugänglich zu machen, immer mehr Anerkennung und Unterstützung finden.

Eine Verhaftung

in der Dünnwalder Brandstiftungssache

In der Suche nach dem Dünnwalder Brandstifter wurde vor einigen Tagen ein Mann aus Kalk stammend verhaftet, der längere Zeit in Dünnwald ein Zimmer gehabt haben soll. Er soll sich einige Tage vor dem Scheunenbrand in Dünnwald in der Gegend umhergetrieben haben. In einem seiner Briefe hat er den Brand eingestanden und gleichzeitig damals angegeben, daß er auf seinem nächtlichen Beobachtungsposten ein Mädchen und seine Brüder aus der Nachbarschaft der Brandstelle habe heimkommen sehen.

Der Verhaftete wurde von der Kriminalpolizei dem Mädchen gegenübergestellt, das in ihm den Mann erkannt haben soll, der sich einige Tage vor dem Brand in verdächtiger Weise umhergetrieben habe. Ob er nun wirklich der Brandstifter ist, muß die Untersuchung ergeben.

Der Dünnwalder Brenner als Poet

Der sogenannte „Dünnwalder Brandstifter", der die Einwohner Dünnwalds durch seine anonymen Schreiben und Drohungen in den letzten Monaten wiederholt in Unruhe und Aufregung versetzt hat, hat neuerdings ein Gedicht an die Mülheimer Zeitung gerichtet, in dem er neue Brandstiftungen für die nächste Zeit ankündigt. Die Polizei nimmt seine Drohungen kaum noch ernst und betrachtet den Schreiber mehr als einen Psychopathen. Trotzdem dürfte es angebracht sein, auch weiterhin auf der Hut zu bleiben und alle verdächtigen Personen, die sich in der Nähe von Gebäuden usw. zu schaffen machen, ungesäumt festzunehmen und der nächsten Polizeistelle vorführen zu lassen. Die Polizei wird auch weiterhin ihre geheimen Streifen anwenden.

Gastspiel Mora Esser

Am kommenden Sonntag, den 16. November, gibt die Original-Universal Künstler-Gesellschaft Mora Esser im Saale der Ww. Karl Selbach in Lungstraße ein Gastspiel.

Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben näher auf das Gastspiel zurückkommen.

Das Winterprogramm des Berg. Geschichtsvereins

Am vergangenen Freitag wurde auf einer Vorstandssitzung des Bergischen Geschichtsvereins „Niederwupper" unter andern Punkten das Winterprogramm besprochen. Der Vorschlag, noch in diesem Monat — und voraussichtlich den 25. — die Leichlinger Studienfahrt, auf welcher Herr Dr. Klockenhoff einen geologischen und Herr Hauptlehrer Hinrichs einen mehr geschichtlichen Vortrag halten werden, fand Zustimmung. Außer dieser sind noch zwei größere Tagungen vorgesehen und zwar im Januar und im März. Genaueres über das Winterprogramm wird in der demnächst stattfindenden Sitzung bekanntgegeben.

Jack Hylton-Gastspiele

Jack Hylton und sein Jazz-Orchester, die populäre Jazzschau, wird, nachdem sie wiederum unvergleichliche Triumphe in Paris, in London, Berlin und anderen europäischen Großstädten gefeiert hat, eine Tournee durch Deutschland machen. Die einzigen Gastspiele in Westdeutschland sind in Düsseldorf am Donnerstag, den 13. November, 20 Uhr in der städt. Tonhalle und in Köln am Freitag, den 14. Nov. 20 Uhr in der großen Messehalle in Köln-Deutz.

Herbstdelegiertentag des Bundes der Kinderreichen

Der Kreisverband Solingen-Lennep des Bundes der Kinderreichen hielt gestern nachmittag im kleinen Saale des Gasthofs Hohns in Opladen seinen diesjährigen Herbstdelegiertentag ab. Ueber den Verlauf der gut besuchten Tagung werden wir in unserer morgigen Ausgabe berichten.

Sachbeschädigung

Am Samstagnachmittag füllte ein Autobus der Wupper-Sieg-Linie an der Schützenburg seinen Benzinvorrat auf. Nach dessen Vollendung fuhr er in eine Einfahrt, um den Wagen zu wenden. Im gleichen Augenblick kam in schneller Fahrt ein Personenwagen. Der Führer dieses Wagens bemerkte das umkehrende Fahrzeug verhältnismäßig spät, doch gelang es dem Personenwagenfahrer seinen Wagen abzustoppen. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß ein Gartenzaun angefahren und beschädigt wurde. Ohne sich um diese Sachbeschädigung zu kümmern, fuhr er weiter. Die Nummer des Personenwagens konnte jedoch festgestellt werden und so sieht der Besitzer des Wagens einer Strafe entgegen.

Autounglück

Ein Remscheider Personenauto verunglückte in der Kurve bei Markusmühle dadurch, daß das linke Vorderrad des Wagens absprang und der Wagen umschlug. Von den Insassen wurde einer schwer verletzt und mußte nach Anlegen von Notverbänden ins Krankenhaus geschafft werden. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde ebenfalls schwer beschädigt. — Wie wir nachträglich vernehmen, ist der ins Krankenhaus eingelieferte verletzte Uhrmacher Lasch aus Dabringhausen seinen Verletzungen erlegen.

Wiederum vereitelt

Die Hühnerdiebe fangen jetzt allmählich an, unverschämt zu werden. Sie benutzen zu ihren Streifzügen nicht mehr die dunkle Nacht, sondern machen sich schon des Abends an ihr verwerfliches Treiben. Am gestrigen Abend fand in der Gastwirtschaft Schmitz auf der Höhe Kaffeetrinken mit anschließendem Ball statt. Diese Gelegenheit benutzten die Hühnerdiebe zu ihrem Vorhaben. Kurz nach 8 Uhr versuchten sie in einen gegenüber dieser Wirtschaft gelegenen Hühnerstall einzudringen. Doch wurden sie bei diesem Treiben bemerkt und mußten die Flucht ergreifen, ohne Beute mitnehmen zu können, so daß auch ihr zweiter Einbruch in dieser Woche nicht von Erfolg gekrönt war.

Wieder falsche Gerüchte über die Reichsbahndirektion Wuppertal

Immer wieder tauchen in auswärtigen Blättern Gerüchte über eine angebliche Aufteilung der Reichsbahndirektion Wuppertal an die Bezirke Köln und Essen auf. Um diesen Falschmeldungen entgegenzutreten, weisen wir erneut darauf hin, daß an zuständiger Stelle von derartigen Absichten der Berliner Behörden, die die Abgrenzung der Direktionen zentral behandelt, nicht das geringste bekannt ist.

Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern

Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Der Abflug des Flugschiffs Do X zum Amerikaflug

ab Lissabon ist verschoben worden und wird voraussichtlich am 16. November stattfinden. Der Einsendeschluß für Postsendungen, die dem Flugschiff zur Beförderung übergeben werden sollen, wird infolgedessen vom 8. auf den 12. November, 14 Uhr verlegt.

Aus der Gemeinde Odenthal

Bausparkassen

Der Gedanke, sich zinsloses Baugeld bezw. Darlehn zur Ablösung teurer Hypotheken zu beschaffen, findet immer mehr Anklang. Die Möglichkeit, sich solches Geld zu beschaffen, gibt die Gemeinnützige Handwerker-Spar- und Baugenossenschaft eGmbH Bergisch Gladbach in einer Versammlung, die am Mittwoch, den 12. November, abends 7 Uhr im Hotel Keller in Altenberg stattfindet und woran jeder teilnehmen kann.

Aus Westdeutschland

× **Wuppertal.** Keine Weihnachtsbeihilfe. Der Fürsorgeausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat entsprechend einem Antrage der Verwaltung, die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für Unterstützungsempfänger unter Berücksichtigung der schlechten Finanzlage abgelehnt. Dagegen soll zugunsten der Hilfsbedürftigen eine öffentliche Sammlung in Gemeinschaft mit der privaten Wohlfahrtspflege zu diesem Zwecke durchgeführt werden.

× **Wuppertal.** Berufung im Prozeß Gerdesmann. Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil im Prozeß gegen den Lehrer Gerdesmann, der vom Erweiterten Schöffengericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, begangen an einem Schüler im Turnunterricht, zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, Berufung eingelegt. Der Angeklagte hat sich daraufhin zu dem gleichen Schritte entschlossen.

× **Wuppertal.** Schließung von städtischen Anstalten. Die Stadtverwaltung kündigt die Absicht an, zur Verbilligung der Anstaltsfürsorge in der nächsten Zeit einige unrentable Anstalten und Heime zu schließen. Außerdem soll eine Speisung Hilfsbedürftiger als Teilersatz der Sach- oder Barleistungen des Wohlfahrtsamtes durchgeführt werden.

× **Wuppertal.** Kommunalpolitische Tagung der D. N. V. P. Die Kommunalpolitische Vereinigung der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Düsseldorf-Ost, hielt in Wuppertal-Barmen ihre Herbsttagung ab. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Dülfer-Wuppertal, eröffnete die Tagung mit Worten der Begrüßung, worauf Oberbürgermeister Dr. Lehr ausführlich über die Verhandlungen des Deutschen und Preußischen Städtetages berichtete. Abgeordneter Dr. Weisemann erstattete sodann Bericht über die Verhandlungen des Hauptausschusses des Landtages über die Einführung der neuen Kommunalsteuern nach der Notverordnung. Eine anregende Aussprache beendete die Tagung.

× **Köln.** Angeschossener Verbrecher sucht das Krankenhaus auf. In der Nacht zum 5. dieses Monats wurde bei einem Uhrmachermeister in Köln-Kalk eingebrochen. Der Sohn des Uhrmachers hörte das Geräusch und ging, mit einem Revolver bewaffnet, in die unbeleuchtete Küche. Hier traf er einen der Einbrecher an, der sofort nach seiner rechten Manteltasche griff. In der Annahme, daß der Verbrecher eine Waffe zu ziehen beabsichtigte, gab der Sohn des Uhrmachers drei Schüsse auf den Einbrecher ab, der dann durch das offene Küchenfenster entfloh. Es stand zunächst nicht fest, ob der Einbrecher getroffen war. Wie jetzt festgestellt wurde, ist der Einbrecher doch durch einen Schuß verletzt worden. Er hat sich nach dem Einbruch mit einem Rippenschuß im Mülheimer Krankenhaus gemeldet, verweigerte aber die Angabe seiner Personalien. Der Verletzte ist der aus einer Krankenanstalt in Koblenz entsprungene Strafgefangene Karl Lechner, 1903 in Köln geboren. Lechner ist ein ganz gemeingefährlicher Verbrecher, der sowohl hier als auch in Koblenz bereits auf die Polizei geschossen hat. Er wurde bei seinem Einbruch in Kalk von einem Komplizen begleitet, den man bisher noch nicht fassen konnte. Es handelt sich um einen Mann namens Ludwig Weiden. Dieser soll ebenfalls eine Schußverletzung haben. Er ist im Besitze einer Waffe, von der er bei seiner Festnahme Gebrauch machen will.

× **Düsseldorf.** Ehrenvolle Auszeichnung. Der Monsignore Ludwig Wolker, Düsseldorf, der Generalpräses des katholischen Jungmännerverbandes, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Jugendkraft und der Katholischen Jugend Deutschlands, wurde vom Papst zum Ehrenkämmerer ernannt.

× **Wuppertal.** Im Walddickicht ein Mädchen erhängt aufgefunden. In einem Walddickicht im Ronsdorfer Talsperrengebiet fand man die bereits in Verwesung übergegangene Leiche der 21jährigen Clara Sch. aus Barmen, die den Tod durch Erhängen gefunden hatte. Das Mädchen wurde bereits seit einigen Wochen vermißt und hat, wie aus Abschiedsbriefen hervorgeht, aus Schwermut Selbstmord begangen.

× **Köln.** Die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit. Infolge großer Notlage, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit, verübten in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in Köln sieben Männer Selbstmord. Diese traurige Feststellung beleuchtet so recht die folgenschweren Auswirkungen der jetzigen Notzeiten.

× **Gladbach-Rheydt.** Versicherungsbetrug durch Brandstiftung. Aus Verzweiflung über die wirtschaftliche Notlage seiner Mutter hatte der Landwirt W. aus Birth einen der Mutter gehörenden Fruchtschober in Brand gesteckt, um ihr die Versicherungssumme zu verschaffen. Zunächst hatte er versucht, die Brandstiftung als die böswillige Tat eines Unbekannten darzustellen, später legte er aber ein reumütiges Geständnis ab. Das Erweiterte Schöffengericht ließ, da es sich um einen Verzweiflungsakt handelt, größte Milde walten und erkannte auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis, wobei dem Verurteilten noch eine Bewährungsfrist zugebilligt wird.

× **Merzenich.** Der Fuchs unter dem Bett. Hier verlief sich ein Fuchs und sprang von einem Baum durch das Fenster eines Schlafzimmers, wo er sich unter ein Bett verkroch. Hier wurde er bald gefangen und getötet.

× **Düsseldorf.** Düsseldorf baut Wohnungen. Aus den Mitteln des zusätzlichen Reichswohnungsbauprogramms sind der Stadt Düsseldorf 700 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Wohnungsmieten sind für zweiräumigen Wohnungen auf 30 Mark, für die dreiräumigen auf 37 Mark und für die vierräumigen Wohnungen auf 44.15 Mark festgesetzt worden. Mit der Ausführung der Bauten soll unmittelbar nach Genehmigung des Zusatzprogramms durch die Stadtverordnetenversammlung und nach Beschaffung der ersten Hypotheken begonnen werden.

× **Homberg.** Auf dem Wohlfahrtsamt Selbstmord verübt. Am Freitag morgen spielte sich auf dem städtischen Wohlfahrtsamt Homberg ein aufregender Vorfall ab. Ein Invalide, der in seiner Unterstützungsangelegenheit vorgesprochen hatte, zog plötzlich ein Fläschchen mit Salzsäure aus der Tasche und trank daraus. Mit furchtbaren inneren Verbrennungen wurde der Mann dem Krankenhaus zugeführt, wo er aber bald nach der Einlieferung starb.

× **Duisburg-Hamborn.** Ein Greis verübt Selbstmord. Vor einigen Tagen hat ein 72jähriger Anstreicher aus Lebensüberdruß Schweinfurter Grün eingenommen. An den Folgen einer schweren Vergiftung ist der alte Mann gestorben.

× **Dortmund.** Aufregender Vorfall in einer Tanzbar. In der Nacht spielte sich in einer hiesigen Tanzbar ein aufregendes Vorfall ab. Ein junger Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren, der noch nicht lange in der Tanzbar saß, beauftragte die Kapelle, den Schlager „Gern' hab' ich die Frauen geküßt!" zu spielen. Während des Spiels zog der Gast plötzlich einen Revolver und jagte sich eine Kugel in die Brust, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Welche Gründe den Mann, der verheiratet und ein Kind hatte, in den Tod getrieben haben, war noch nicht festzustellen. Man fand in einer Tasche seines Rocks einen Abschiedsbrief an seine Frau.

Rektoratsübergabe an der Universität Köln

Köln, 8. November. Fahnengeschmückt grüßt der große Gürzenichsaal. Unter Orgelklängen ziehen die Korporationen ein, umgeben das Podium in ihrem bunten Wichs und Vielzahl wehender Fahnen. Ihnen folgt der Lehrkörper, Professoren und Dozenten in ihren Talaren unter Vorantritt der Kastellane. Im Saale sind die Spitzen der Behörden vertreten, der Regierungspräsident, die Präsidenten der Reichsbahndirektion, der Oberpostdirektion, des Landesfinanzamts, die Vertreter der Stadt Köln und der Rektor der Nachbaruniversität Bonn.

Der nunmehrige Prorektor Professor Dr. Planitz erstattet den Verwaltungsbericht, er spricht von der Notzeit, von dem Zustrom zu den Universitäten, der die wissenschaftliche Konzentration bedrohe, er gedenkt auch des werdenden Neubaus der bis zum Frühjahr 1932 bereits fertiggestellt sein soll und dann die schlimmsten äußeren Raumnöte der Kölner Alma mater beseitigen wird. Mit Bedauern gedachte er auch der fühlbaren Einschränkungen und Sparmaßnahmen, die besonders die einzelnen Institute und die Bibliothek getroffen haben. Andererseits aber konnte er auch Freunden und Förderern Dank für Stiftungen und Zuwendungen abstatten. Nachdem er noch die Veränderungen im Lehrkörper besprochen und besonders die neuernannten Professoren in Köln begrüßt hatte, forderte er zu stillem Gedenken an die Toten auf. Dann übernahm Magnifizenz, Professor Dr. J. Kroll die Amtskette als äußeres Zeichen seiner Würde und dankte dem Prorektor in warm empfundenen Worten.

Die Rede des neuen Rektors knüpfte an das schmerzliche Ereignis an, das die Kölner Universität erst jüngst betraf, an den Verlust des Ordinarius für Chirurgie, Professor Frangenheim, der ein Opfer seines Berufes geworden ist. Und weil es eine hohe Aufgabe der Wissenschaft ist, über die persönliche Trauer, vor der sich die Fahnen senken, hinaus die Gedanken zum Großen und Allgemeinen zu erheben, so stellte Magnifizenz Professor Kroll in seiner Rede die göttliche Sehnsucht des Menschen dar, über sich selbst hinaus zu wachsen, sich zu fühlen als ein Teil unsterblichen Geistes. Gottverwandtschaft, Himmelfahrtsglauben und Unsterblichkeitsgedanken entwickelte der Redner in ihrem historischen Gang durch die Zeiten.

Das Weihelied „Gaudeamus igitur" beschloß die Feier, die mit dem Deutschlandlied und Orgelschlußspiel ausklang.

Aus dem Landkreis Solingen-Lennep

40 Jahre im Dienst der Reichspost

Opladen, 10. Nov. Auf eine 40jährige Diensttätigkeit bei der Reichspost konnte in diesen Tagen der Postinspektor O. Hartmann, hier, zurückblicken. Von der OPD wurde dem Jubilar eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten überreicht. Am gleichen Tage feierten auch der Postassistent Hermann und der Postschaffner Heidelmann ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Der berüchtigte Einbrecher Kappes nach einem Feuergefecht festgenommen

Leverkusen, 10. Nov. Einen guten Fang machte in der Nacht zum Samstag die Leverkusener Polizei. Es gelang ihr, den bekannten Einbrecher Kappes und einen seiner Komplizen festzunehmen. Kappes wollte in das Zigarrengeschäft Schreven in der Bahnhofstraße in Küppersteg einbrechen und wurde dabei überrascht. Die beiden Verbrecher flüchteten und beantworteten sogar das Feuer der Polizei. Glücklicherweise wurde keiner der Polizeibeamten verletzt. Die Verbrecher wurden dann gestellt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Zahllose Einbrüche in Leverkusen und in der weiteren Umgebung gehen auf das Konto Kappes, u. a. ist er dreimal in das Kaufhaus der IG eingebrochen.

Sitzung der Amtsvertretung

Dabringhausen, 10. Nov. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters tagten die Amtsvertreter im Rathaus. Der Beitritt des Amtes zum Kassenprüfungsverband des Landgemeindeverbandes West wurde wegen der dadurch entstehenden Kosten abgelehnt. Bei der Prüfung und Annahme der Sparkassenrechnung für 1929 haben sich Beanstandungen nicht ergeben. Weiter genehmigte die Amtsvertretung die Einstellung einer Hilfskraft bei der Kasse, da das Personal die sich häufenden Arbeiten allein nicht bewältigen könne. Zurzeit sind 3700 Konten zu bearbeiten. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem Amtsrentmeister Hindrichs für seine 30jährigen Dienste in der Gemeinde.

Zwischen Autoanhänger und Mauer

Wermelskirchen, 10. Nov. In einer hiesigen größeren Fabrik verunglückte ein hiesiger 18 Jahre alter Arbeiter. Beim Abladen von Materialien mußte ein Autoanhänger zur Abladestelle geschoben werden. Der betreffende junge Mann geriet hierbei zwischen den Anhänger und eine Mauer. Er erlitt Verletzungen und Quetschungen an der Brust und am linken Arm.

Autobrand

Wermelskirchen, 10. Nov. Nachts entstand in einer Autogarage an der Friedrichstraße ein Brand, dem ein dort stehender Personenkraftwagen zum Opfer fiel. Der Besitzer hat sich bei den Löschversuchen und bei dem Bemühen, den brennenden Wagen aus der Garage zu ziehen, die Hände erheblich verbrannt. Es gelang, das Feuer von den Hauptgebäuden fernzuhalten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es handelte sich um einen Vergaserbrand.

Kassendieb

Wermelskirchen, 10. Nov. Ein Einschleichdiebstahl wird aus Eschbachtal gemeldet. Ein fremder Mann schlich sich in den schon dunklen Laden des Lebensmittelhändlers H. und plünderte die Kasse. Es fiel ihm ein größerer Geldbetrag in die Hände. Als der Ladeninhaber bald darauf hinzukam, ergriff der Fremde die Flucht und entkam leider.

Drückende Steuern und Abgaben

Schlechter Absatz

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht an Hand der Berichte der preußischen Landwirtschaftskammern folgende Uebersicht über die Lage der Landwirtschaft im Oktober:

Allgemeines: Infolge der Unmöglichkeit rentabeler Verwertung eines großen Teils der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wurden Steuern und Abgaben als besonders drückend empfunden. Die Bemühungen um Herabsetzung der hohen Zinssätze haben bisher kaum Erfolg gehabt. Seit Erhöhung des Reichsbankdiskont ist die Kreditlage noch mehr angespannt. Der Grundstücksmarkt hat keine Belebung erfahren.

Ackerbau: Die Kartoffelernte wurde im wesentlichen beendet und hat mengenmäßig gute Erträge gebracht. Es wirdd jedoch über mangelhafte Haltbarkeit und geringeren Stärkegehalt der Kartoffeln geklagt. Die Rübenernte ist stellenweise durch Niederschläge verzögert worden. Das Ergebnis ist auch hier mengenmäßig gut, während der Zuckergehalt etwas niedriger als im vorigen Jahre liegen dürfte.

Die Gersten- und Roggeneinsaat wurde fast überall zu Ende gebracht, desgleichen ein großer Teil der Weizensaat. Die frühen Saaten haben stellenweise durch Nässe, Schnecken- und Mäusefraß gelitten. Im allgemeinen wird der Saatenstand jedoch günstig beurteilt. Wiesen und Weiden haben sich nach dem zweiten Schnitt gut erholt und liefern reichhaltiges Futter. In den Futterschlägen und Grünländereien machten sich stellenweise starke Mäuseschäden bemerkbar.

Die Preisgestaltung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist auch im Berichtsmonat unbefriedigend geblieben. Besonders ungünstig ist die Lage auf dem Kartoffelmarkte, der stark mit Ware überfüllt ist.

Viehzucht und Viehhaltung: Die Nachfrage nach Fohlen und Pferden hat etwas nachgelassen. In einigen Bezirken zeigte sich das Bestreben zur Umstellung von der Pferdezucht auf Milchviehhaltung. Die günstige Witterung und der reichliche Futterzuwachs ermöglichten es, daß das Rindvieh an vielen Orten noch auf der Weide blieb. Die ausgiebige Futterernte bewirkte eine starke Nachfrage nach Zuchttieren. Das Interesse für Aufstellung guter Vatertiere fand seinen Ausdruck in der vermehrten Gründung von Stierhaltungsgenossenschaften. Angesichts der geringen Verwertungsmöglichkeiten der guten Roggen- und Kartoffelernte muß trotz der sinkenden Preistendenz und des erschwerten Absatzes mit einer weiteren Ausdehnung der Schweinezucht und -mast gerechnet werden. Die Geflügelzucht begegnete in den bäuerlichen Betrieben nach wie vor starkem Interesse. Das Bestreben nach züchterischer Verbesserung ist auch hier im Wachsen. Die Legetätigkeit der Hennen war gering. Die Nachfrage nach Frischeiern konnte nicht immer befriedigt werden. Rindviehzucht- und -haltung sind durch die weitere Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche vielfach beeinträchtigt worden.

Forstwirtschaft: Die Bodenbearbeitungen für die Herbstkulturen sowie die Vorbereitung der Frühjahrskulturen sind im Gange. Mit dem Holzeinschlag ist erst ganz vereinzelt begonnen worden, da die Lage auf dem Holzmarkte noch völlig ungeklärt ist. Die Absatzmöglichkeiten waren sehr schlecht.

Feldgemüse-, Garten- und Weinbau. Der Gemüsemarkt litt unter einem Ueberangebot. Die Erzeuger klagten über schlechten Absatz infolge ausländischer Konkurrenz. Die Kernobsternte konnte bei guten Preisen ohne Schwierigkeiten untergebracht werden. Die Weinlese wurde bis auf die Spätlese beendet. Der Absatz der Trauben brachte nur geringe Preise.

Fischerei und Teichwirtschaft: Mit dem Abfischen der Teiche ist begonnen worden. Die Abfischungsergebnisse an Satz- und Speisefischen waren zum größten Teil befriedigend. In der Seen- und Flußfischerei wurden kaum mittelmäßige Fänge erzielt.

Landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände: Die Kaufkraft der Landwirtschaft ist derartig geschwächt, daß Betriebsmittel nur in verhältnismäßig geringem Umfange zugekauft werden konnten. Insbesondere wurden Kraftfuttermittel wenig verlangt, da auch die Futtermittelernte gut ausgefallen ist und vielfach Getreide verfüttert werden mußte. Der Einkauf der Maschinen ist zurückgegangen.

Landwirtschaftliche Nebengewerbe: Die Zuckerfabriken und Brennereien haben den Betrieb aufgenommen. Die Trocknereien und Stärkefabriken sind mit Kartoffeln reichlich eingedeckt und voll beschäftigt.

Arbeiterverhältnisse: Für die Rüben- und Kartoffelernte standen genügend Arbeitskräfte zur Verfügung. Vereinzelt bestand ein Mangel an weiblichem Gesinde, insbesondere an Melkpersonal.

Sonstiges: In geringem Maße ist die Meliorationstätigkeit wieder aufgenommen worden. Aus verschiedenen Bezirken wurden Ueberschwemmungen gemeldet, die in den letzten Tagen einen besorgniserregenden Umfang angenommen haben.

D. H. V. und Regierungsprogramm

wl. **Düsseldorf**, 8. November. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat sich in der letzten Woche in einer Reihe von öffentlichen Kundgebungen im rheinisch-westfälischen Gebiet mit dem Inhalt des Programms der Reichsregierung in Verbindung mit der Kanzlerrede vor dem Reichstag befaßt. Solche Kundgebungen haben stattgefunden in Düsseldorf, Essen, Dortmund, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Bochum und Siegen. In den in allen Kundgebungen enthaltenen Referaten kam zum Ausdruck, daß der D. H. V. die lebhafteste Besorgnis hegt gegen der lohn- und gehaltspolitischen Entwicklung, auf die das Regierungsprogramm als auf eine zur Gesundung von Staat und Wirtschaft zwingende Notwendigkeit hinweist. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband bestreitet der Reichsregierung das Recht, die Kreise der Wirtschaft ganz allgemein auffordern zu dürfen, Löhne und Gehälter der Privatarbeiter in der Wirtschaft zu senken, wie das seitens der Regierung geschehen ist. Das Regierungsprogramm spreche von der Notwendigkeit einer Preissenkung überhaupt nicht und gebe sich der Täuschung hin, als ob eine Senkung von Verkaufspreisen lediglich nach Lohn- und Gehaltssenkungen möglich sei. Der D. H. V. protestiert aus wirtschafts- und sozialpolitischen Gründen gegen das Programm der Regierung in Richtung auf eine rücksichtslose Senkung von Gehältern und Löhnen in der privaten Wirtschaft. Mit Nachdruck muß protestiert werden gegen die Absicht der Reichsregierung, den Reichstat von jeder geldlichen Verpflichtung gegenüber dem nationalen Unglück der Arbeitslosigkeit in Deutschland zu befreien.

Es wurde in allen Kundgebungen weiter die Forderung nach gesetzlichen Maßnahmen zur eindeutigen Senkung des Monatsgehaltes der Angestellten erhoben, ferner entscheidende Maßnahmen gegenüber dem Doppelverdienerunwesen verlangt. Der D. H. V. bezeichnet diesen Plan der Regierung als Hohn gegenüber der privaten Arbeiterschaft.

Interessante Beschlüsse

in der Haaner Stadtverordnetenversammlung

Haan, 8. Nov. Obwohl die Verwaltung in der Stadtverordnetensitzung die Vorlage über die Erhöhung der Biersteuer zurückzog, kam es zu einer Abstimmung, bei der die Mehrheit der Stadtverordneten gegen die Erhöhung der Biersteuer stimmte. Zu einer Anzahl kommunistischer Anträge erklärte der Vorsitzende, Beigeordneter Leber, daß eine Anzahl der Anträge den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprächen. Die Kommunisten hatten u. a. beantragt, den Stadtrat aufzulösen, Neuwahlen festzusetzen und Winterbeihilfen zu bewilligen. Nach längerer Aussprache, an der sich durchweg die Linksparteien beteiligten, wurden die kommunistischen Anträge mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums angenommen. Nach diesen Anträgen sollen u. a. sämtliche Ausgaben für die Polizei gestrichen und die Zahlung von Beamtengehältern, soweit sie 60 Mark monatlich übersteigen, eingestellt werden. Die Arbeitszeit in den städtischen Betrieben soll nicht mehr als 7 Stunden betragen. Ferner sollen jedem unterstützungsberechtigten Wohlfahrtsempfänger neben Barsätzen und Mietbeihilfen in diesem Jahre drei Zentner Kartoffeln pro Kopf und 20 Zentner Kohlen geliefert werden. Der Vorsitzende, Beigeordneter Leber, erklärte zum Schluß der Sitzung, daß er die Beschlüsse, die den gesetzlichen Bestimmungen zuwider liefen, beanstanden würde. Im übrigen wurden Winterbeihilfen gewährt, soweit es die Notlage erfordert.

Betzdorf-Sieg. Vom Förderkorb totgedrückt. Der 34. Geburtstag sollte einem Bergmann von der Grube „Vereinigung" bei Katzwinkel zum Todestag werden. Er wollte auf einem Nebenschacht zur Grube einfahren; dabei geriet er zu weit an den Rand des Förderkorbes und wurde von der Schachtzimmerung erfaßt. Er blieb in dem Gebälk hängen, während der Korb weiter in die Tiefe ging und den Unglücklichen an die Schachtwandung quetschte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war verheiratet und hatte ein Kind.



Mit dem Segelrad um die Welt.
In Paris ist der Däne Tromholt mit seinem vierbeinigen Begleiter in einem sonderbaren Gefährt, das aus einem Fahrrad mit einem Anhänger besteht, auf der Durchreise eingetroffen. Mit diesem Fahrzeug will er, unterstützt vom Wind, um die Welt radeln.

Einheitliche Fernverkehrsstraßen

Bestmögliche Leistungsfähigkeit

Das Problem der Fernverkehrsstraße gewinnt für uns besondere Bedeutung durch den Bau der Autostraße von Köln nach Düsseldorf. Wenn trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit daran gedacht wird, solche großzügigen Projekte durchzuführen, so zeigt das die ernste Absicht der maßgeblichen Körperschaften, Deutschland im Ausbau des Verkehrs nicht zurückstehen zu lassen. Von großem und allgemeinem Interesse sind daher die nachstehenden Ausführungen in den V.-D.-J.-Nachrichten über den einheitlichen Ausbau der Fernverkehrsstraßen, die dem großen Verkehr als Zubringelinien dienen. Diese Fernverkehrsstraßen haben besondere Bedeutung für solche Ortschaften, die nicht an einer Eisenbahnlinie liegen und deren es auch in unserer näheren Umgebung nach zahlreiche gibt. Wenn es nach den Richtlinien des Reichsverkehrsministeriums gelingen wird, diese Fernverkehrsstraßen einheitlich zu gestalten, so wird dadurch nicht nur eine Förderung des Verkehrs, sondern auch eine Sicherheit der Kraftfahrer erreicht, die sich dieser gleichmäßigen Gestaltung anpassen. D. Red.

Der Kraftwagenverkehr über Land konzentriert sich in erster Linie auf die großen Durchgangsstraßen, deren schneller und einheitlicher Ausbau damit am dringlichsten ist. Im Interesse eines einheitlichen Ausbaus dieser für den Kraftwagenverkehr wichtigsten Landstraßen, der bei der großen Zahl der verschiedenartigen Wegeunterhaltungspflichtigen in Deutschland auf gewisse Schwierigkeiten stößt, hat jetzt das Reichsverkehrsministerium nach langen Vorarbeiten eine Karte der

Fernverkehrsstraßen Deutschlands

aufgestellt und für den Ausbau dieser Fernverkehrsstraßen mit den Landesregierungen Richtlinien vereinbart. Die im Maßstab 1:800 000 ausgearbeitete Karte enthält insgesamt 138 Fernverkehrsstraßen. Unter Benutzung der bereits früher von der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau und dem Deutschen Straßenbauverband ausgearbeiteten Fernstraßenkarten sind in allen Teilen Deutschlands die für den Durchgangsverkehr wichtigsten Straßenzüge herausgegriffen und zu großen Durchgangslinien verbunden worden, die sich als ein zusammenhängendes Netz über ganz Deutschland erstrecken. So führt z. B. eine große Ost-West-Fernverkehrsstraße von der belgischen Grenze über Aachen — Düsseldorf — Essen — Dortmund — Hannover — Braunschweig — Magdeburg — Berlin — Küstrin — Landsberg — Marienburg — Elbing — Königsberg — Gumbinnen bis zur östlichen Reichsgrenze. Eine Nord-Südlinie läuft von Travemünde über Lübeck — Hamburg — Hannover — Kassel — Frankfurt-Main — Karlsruhe — Freiburg bis zur schweizerischen Grenze bei Basel usw. Die für den Ausbau dieser Fernverkehrsstraßen vereinbarten Richtlinien enthalten die

technischen Mindestanforderungen

die an die Ausgestaltung solcher Straßen zu stellen sind. Danach soll die nutzbare Gesamtbreite der Fernverkehrsstraßen im Flach- und Hügelland 8 Meter, im Berglande 7 Meter nicht unterschreiten. Die Fahrbahn soll auf 6 Meter Breite befestigt sein; bei größerer Breite soll jeder weitere Verkehrsstreifen 2,5 Meter betragen. Fußweg sollen 1 Meter und Radfahrwege 1,50 Meter breit sein. An Straßeneinmündungen und an Straßenkreuzungen soll die befestigte Fahrbahn durch Ausrundung der Ecken verbreitert werden. Das Querprofil der befestigten Fahrbahn ist dachförmig zu gestalten. Die Querneigung soll je nach der Rauhigkeit der Fahrbahnbefestigung 1,5 bis 4 v. H. betragen, die Längsneigung im Flachlande 2,5 v. H. und im Hügelland 5,5 v. H. nicht übersteigen. Für die Ausbildung der Krümmungen sind weiter im einzelnen Höchstmaße vorgesehen. In sehr starken Krümmungen soll die Fahrbahn mit einseitiger Querneigung nach der Innenseite versehen oder verbreitert werden. Scharfe S-Kurven sollen durch Einschaltung von Zwischengeraden gefahrloser gemacht werden. Straßenbäume dürfen weder die gute Sicht noch die Austrocknung der Straße behindern. Straßenkreuzungen, Straßeneinmündungen und Krümmungen sollen nicht unmittelbar an Straßenunterführungen angeordnet werden.

Neu anzulegende Ueberlandbahnen müssen neben diesen Fernverkehrsstraßen geführt werden; bei allen Neuanlagen sollen schienengleiche Kreuzungen von Bahn und Straße grundsätzlich vermieden werden. Auch die Beseitigung verkehrsgefährlicher Stellen von Ortsdurchfahrten ist anzustreben. Alle Nebenanlagen wie Tankstellen, Fernsprechstellen usw. dürfen den Verkehrsraum der Durchgangsstraßen nicht in Anspruch nehmen. Die gesamte Verkehrsbeschilderung soll schließlich bei den Fernverkehrsstraßen mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden.

Die Durchführung dieses großzügigen Ausbauplanes für die Fernverkehrsstraßen ist Sache der Landesregierungen, die jedoch keine bindende Verpflichtung für ein bestimmtes Maß und eine gewisse Frist zur Durchführung des Ausbaues übernommen haben. Die großen Schwierigkeiten, die allgemein bei der Finanzierung des Straßenbaues bestehen, sowie die gegenwärtige finanzielle Notlage der öffentlichen Körperschaften, werden allerdings den Ausbau der Fernverkehrsstraßen nur allmählich machen. Immerhin sind durch die Fernstraßenkarte und die Richtlinien für ihren Ausbau, deren Zustandekommen zugleich ein erfreuliches Zeichen einer planmäßigen Straßenbaupolitik ist, die Grundlagen für ein leistungsfähiges deutsches Autostraßennetz geschaffen worden.

Das schalldichte Löwenhaus

op. **Tokio**, 9. Nov. Es ist eine alte Wahrheit, die schon Wilhelm Busch in philosophische Worte kleidete: „Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt". Auf den „Löwen von Tokio" trifft dieser tiefsinnige Satz ganz besonders zu. Er schweigt nämlich nie, brüllt vielmehr dauernd.

Das mag ihm vielleicht Spaß bereiten, der Nachbarschaft bedeutend weniger. Unglücklicherweise liegt nämlich das Haus des Japaners, der den Löwen vor zwei Jahren kaufte, im Mittelpunkte Tokios, an der berühmten Ginza, wo ein Vergnügungslokal neben dem anderen steht. Und in dieser lebenslustigen Umgebung hält nun Herr Iwatsuki seinen Löwen in einem Käfig im zweiten Stock gefangen. Das Gebrüll des Tieres geht der Nachbarschaft schon seit langem auf die Nerven. Ist es etwa angenehm, mitten in der Nacht durch ein entsetzliches Gebrüll aus dem Schlafe emporgeschreckt zu werden oder gar zu träumen, daß der Unhold schon an der dünnen Schlafzimmertür kratzt? Die Kinder stimmen alle in das Gebrüll des Ungeheuers ein, und die Mutigsten zittern um ihr Leben bei dem Gedanken, der grimme Leu könnte ausbrechen und gerade sie ...

Mit der Lage der Dinge dürfte der Waffenhändler an der Ecke zufrieden gewesen sein, denn noch niemals haben so viele Leute mit polizeilicher Genehmigung Pistolen gekauft wie jetzt. Der Leser wird verwundert fragen: „Warum hat die Polizei den Löwen nicht schon längst in den Zoo bringen lassen?" Leider gibt es keinerlei gesetzliche Handhabe, um Herrn Iwatsuki das Halten von Hauslöwen in seiner Wohnung zu verbieten. Grober Unfug? Gefährdung der öffentlichen Sicherheit? Läßt sich alles auf den Fall nicht anwenden. Löwen kannte man nicht in Japan, als das Gesetzbuch geschrieben wurde. So muß sich die Polizei darauf beschränken, Herrn Iwatsuki täglich von den neu eingelaufenen Beschwerden zu benachrichtigen: „Bitte, lieber, guter Herr, können Sie das Vieh nicht abschaffen?" — „Nein", schüttelte Herr Iwatsuki bedauern den Kopf. „Ohne meinen Löwen kann ich nicht leben. Es tut mir ja furchtbar leid, wenn die Nachbarschaft nicht schlafen kann. Ich will wenigstens sehen, ob ich nicht in der Lage bin, wenigstens, was den Lärm anbelangt, ein wenig Abhilfe zu schaffen". Daß der Löwenbesitzer den ehrlichen Willen hat, beweist nun sein Versprechen, die niedlich kleine Summe von 20 000 Mark auszugeben, um den Löwenkäfig in seiner Wohnung schalldicht machen zu lassen.

Herr Iwatsuki muß also schon ein etwas eigenartiger Herr sein. Denn um diesen Preis könnte er seinem Tierchen irgendwo auf dem Lande in der Nähe der Hauptstadt einen regelrechten Löwenpalast bauen lassen. Nein, Herr Iwatsuki will aber nicht. Er muß Geschäfte halber in der Stadt bleiben und der Löwe bei ihm.

Die kleine Prinzessin

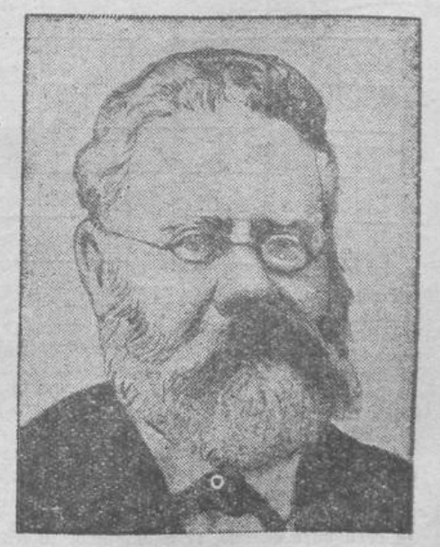
op. **London**, 9. Nov. Der Herzog von York und seine Frau scheinen vor der Nummer 13 besondere Hochachtung zu hegen. Jedenfalls vertrauen sie ihr nicht das Glück ihres Kindes an. Das ist die Prinzessin Margaret Rose, die nach dem Tode des kinderlosen Prinzen von Wales auf den Königsthron gelangt sein würde, wenn — nun, wenn sie ein Junge gewesen wäre.

Da sie ein Mädchen ist, stehen ihre Thronrechte hinter denen ihrer älteren Schwester Elisabeth zurück. Aber weshalb ist die Prinzessin, die solches Pech hatte, kein Prinz zu sein, noch nicht im Geburtsregister von Glamis eingetragen? Die gesetzlich vorgeschriebene Anmeldefrist wurde schon um 37 Tage überschritten. Das Rätsel löste sich etwas sonderbar. Oeffnet man das kleine Geburtsregisterbuch von Glamis, das in dem Geldschrank des dortigen Postmeisters, gleichzeitigen Standesbeamten und Kolonialwarenkleinhändlers, aufbewahrt wird, dann stellt man fest, daß die Prinzessin in diesem Buch die Nummer 13 bekommen würde. Vater und Mutter in diesem Falle der Herzog von York und seine Frau, saßen so lange wie auf glühenden Kohlen; sie warteten nämlich darauf, daß einem anderen Kinde in Glamis das Leben gegeben würde.

Dann erst erfolgte die ohnehin schon lange verspätete Anmeldung der Prinzessin Margaret Rose. Ein anderes Kind hat die gefürchtete Nr. 13 bekommen. Die Prinzessin erhielt Nummer 14.



Ein Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn
ereignete sich zwischen Marienberg und Betzdorf. Während der Autobus eine kurze Strecke geschleift und seitlich aufgerissen wurde, entgleisten zwei Wagen des Güterzuges. Von den Insassen des Autobusses wurden fünf Personen verletzt, darunter ein Kind schwer.



Fritz Reuter,
dessen 120. Geburtstag heute in seiner Geburtsstadt Stavenhagen festlich begangen wird.

Letzte Funkmeldungen

Do X auf dem Fluge nach England

Das deutsche Flugschiff Do X ist heute Vormittag 11,36 Uhr von Amsterdam zum Fluge nach England gestartet.

Nach einer späteren Meldung soll die Do X kurz nach dem Start wieder gewassert sein. Nähere Nachrichten hierüber liegen bis Redaktionsschluß noch nicht vor.

In Calshot in England wurde Do X am Sonntag von einer riesigen Menschenmenge erwartet, jedoch vergeblich, da das Flugschiff nicht vor Montag von Amsterdam starten wird.

Die gestrige Havasmeldung, daß das deutsche Riesenflugzeug G 38 nach Lissabon weitergeflogen sei, scheint nicht den Tatsachen zu entsprechen, denn die gleiche Agentur veröffentlichte gestern abend noch folgende Meldung: Das Flugzeug G 38 wäre angesichts der Landungsschwierigkeiten nicht nach Lissabon geflogen, sondern werde heute (Montag) nach Bordeaux weiterfliegen.

Nach einer vorläufigen Berechnung der Hauptwahlbehörde in Oesterreich entfallen auf die Sozialdemokraten 72 Mandate (Zunahme 1), auf die Christlich-Sozialen 66 (Abnahme 7), auf den Schoberblock 19 (Abnahme 2) und auf den Heimatblock 8 (bisher 0).

Sturm und Hochwasser haben in verschiedenen Provinzen Frankreichs großen Schaden angerichtet. In Paris und mehreren anderen Städten stehen zahlreiche Keller unter Wasser. An der Nord- und Nordwestküste wirken sich die Sturmschäden besonders aus.

In Frankreich stieß auf dem Bahnhof von Vernon ein vollbesetzter Lokalzug auf einen Güterwagen. Dabei wurden 7 Personen schwer und zahlreiche leichter verletzt.

In den Vereinigten Staaten von Amerika nahm die republikanische Partei mit Zustimmung Hoovers das Angebot der Demokraten an, demzufolge beide Parteien Hand in Hand arbeiten und nicht sich gegenseitig lahmlegen sollen.

Der Tote ohne Ausweis

op. **Paris,** 3. Nov. Sehr ergötzlich ist die Sache gerade nicht zu lesen, aber der Vorfall entbehrt auch nicht des grimmigen Humors. Entdeckte da vor einiger Zeit ein Aufseher im Leichenhaus eines Marseiller Friedhofes einen Toten, der keine Visitenkarte bei sich führte.

Das heißt, der arme Mann lag ohne amtlichen Einlieferungsschein, der Namen, Wohnung, Todesursache und andere nützliche Angaben enthalten hätte, auf der Bahre. Ach, dachte der biedere Angestellte, der Zettel wird wohl nachgeliefert werden, und schob den Toten in eine Ecke. Leider bestätigte sich seine Hoffnung nicht, denn kein Mensch kümmerte sich um die Leiche. Wenn letztere sich nicht schließlich durch verstärkten Geruch selbst bemerkbar gemacht hätte, so würde sich der Aufseher vielleicht heute noch mit der Hoffnung auf das schließliche Eintreffen des Einlieferungsschines getröstet haben. So blieb ihm aber nichts anderes übrig, als den Fall zu melden: „Wo bleiben die Papiere?" —

„Papiere?" wunderte sich die Friedhofsverwaltung. „Für den Mann haben wir keine!" Nun wurde der gesamte ein wenig schwerfällige Verwaltungsmechanismus in Bewegung gesetzt. Standesämter, Polizei, Leichenfrauen, Aerzte, Beerdigungsunternehmer wurden gefragt: „Wißt Ihr nichts über den Toten?" Alle konnten nur antworten, daß die Toten, mit denen sie zu tun gehabt hatten, von ihnen ordnungsgemäß weiterbefördert worden waren, bis sie ihr kühles Grab erreicht hatten. Blieb also nur die geradezu unglaubliche Möglichkeit, daß irgendwelche Leute, die das Tageslicht scheuen mußten, den Toten nächtlicherweile unter die anderen Leichen geschmuggelt und aufgebahrt hatten. Nun kam man schließlich auf den Einfall, den Unbekannten selbst zu befragen. Ein Arzt sollte die Autopsie vornehmen. Diese verlief aber ergebnislos, weil schon reichlich viel Zeit verstrichen war, und der Tote bewahrte sein Geheimnis. Was nun? Das Rätselraten ist im besten Gange. Alle möglichen Vermutungen werden aufgestellt, selbst die, daß es sich um den verschollenen englischen Konsul in Marseille Lee handeln könnte.

Doch nichts Genaues weiß man, und das einzige, was nunmehr sicher festzustehen scheint, ist die wenig erbauliche Gewißheit, daß die Marseiller Unterwelt neue Mittel und Wege entdeckt hat, um sich ihrer Opfer zu entledigen. Da sie leider verspricht, sich nach Chicagoer Vorbild zu entwickeln, so werden die Friedhofsverwaltungen für ihre Aufseher den Nachtdienst einführen müssen.

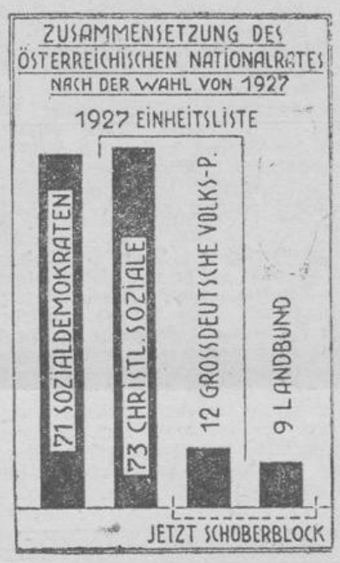
Straßenschlacht in Hilden

Bei dem Versuch der Polizei in Hilden, kommunistische Umzüge, die gegen die Nationalsozialisten demonstrieren wollten, aufzulösen, wurde die Polizei derart bedrängt, daß sie von ihren Schußwaffen Gebrauch machen mußte. Dabei wurden vier Personen, darunter ein unbeteiligtes Mädchen, schwer verletzt. Auch mehrere Polizeibeamte erlitten mehr oder wenige schwere Verletzungen, davon einer einen Messerstich in den Unterleib.

Nach den letzten Meldungen sind von den in Hilden gestern bei dem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten schwerverletzten Personen zwei gestorben. Den Polizeikommissar Butz und das am Kopf schwerverletzte Mädchen hofft man am Leben erhalten zu können.



Zur gestrigen Parlamentswahl in Oesterreich. Von links nach rechts: Oben: Bundeskanzler Vaugoin; Seipel, Außenminister der Regierung Vaugoin, Führer der Christlich-Sozialen. In der Mitte: Dr. Johannes Schober, Führer des Nationalen Wirtschaftsblocks und Landbundes. Unten: Nationalrat Dr. Otto Bauer, der Führer der österreichischen Sozialdemokraten, und Fürst Starhemberg, Innenminister und Führer der Heimwehren.



Zu den Wahlen zum Österreichischen Nationalrat

am 9 November. — Bei den letzten Wahlen im Jahre 1927 hatten sich Christlichsoziale und Großdeutsche zu einer Einheitsliste verbunden und die gemeinsam erzielten Mandate untereinander aufgeteilt. Bei den jetzigen Wahlen haben die Großdeutschen sich mit dem Landbund zum Schoberblock vereinigt.

Turnen, Sport und Spiel

Lehrgang für Leibesübungen

Heute Abend 8 Uhr beginnt in der hiesigen Turnhalle ein Lehrgang für neuzeitliche Leibesübungen, dessen Leitung in Händen des Sportlehrers Just liegt. Alle dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine wollen daher eine Anzahl ihrer Mitglieder zu diesem Lehrgang entsenden. Die weiteren Uebungsabende finden am 12., 14., 17. und 21. November statt.

Bergische Gauklasse

Der hiesige Ballspielverein kam kampflos zu zwei Punkten, da der Postsportverein Remscheid zu Hause blieb, er hatte das Treffen vorher unter Verzicht auf die Punkte abgesagt.

Auch das vorgesehene Meisterschaftsspiel der 2. Mannschaft gegen die 3. Mannschaft von Remscheid-Hasten fiel aus, da man wegen des schlechten Wetters dasselbe bereits am Samstag abgeblasen hatte.

Die weiteren Ergebnisse verdienen Beachtung:

Wipperfürth — Hückeswagen 1:2
Ausderhöhe — VfB Wald 2:3
Hünger — DT Wald 9:1

Der Stand der Tabelle nach dem 9. November:

Hünger	7	5	2	0	28:9	12:2
Merscheid	8	5	1	2	22:14	11:5
Wald VfB	8	5	0	3	22:11	10:6
Hückeswagen	7	4	1	2	17:12	9:5
Wipperfürth	5	4	0	1	11:7	8:2
Burscheid	6	4	0	2	14:7	8:4
Radevormwald	7	2	1	4	17:17	5:9
Ausderhöhe	9	2	1	6	19:26	5:13
DT Wald-M.	7	2	0	5	12:29	4:10
Post Remscheid	8	0	0	8	5:36	0:16

Turngemeinde Hilgen
Hilgen revanchiert sich

Die Burscheider werden glatt mit 10:3 Toren abgefertigt

Der harte aber nicht unfaire Kampf sah meistens die Hilgener überlegen. Die Hilgener hatten sich endlich mal etwas vorgenommen. Im Kampf um den Ball waren sie fast immer im Vorteil und konnten so endlich mal in ihrer Spielweise gefallen. Die Burscheider Hintermannschaft war den energischen Angriffen der Platzmannschaft nicht gewachsen. Sie war im Gegensatz zu dem Spiel in Burscheid nicht wieder zu erkennen.

Nach einem zeitweise verteiltem Spiel in der ersten Halbzeit hatte der Gastgeber in der 2. Hälfte das Heft vollkommen in der Hand.

24. Berliner Sechstagerennen

Der Stand um Mitternacht

1. Krüger-Funda 67 P.,
eine Runde zurück:
2. Manthey-Maczynski 48 P.,
zwei Runden zurück:
3. Tonani-Dinale 71 P.,
drei Runden zurück:
4. Rieger-Kroschel 85 P.,
vier Runden zurück:
5. Rausch-Hürtgen 35 P.,
fünf Runden zurück:
6. P. van Kempen-Schön 117 P.,
7. Pijnenburg-Braspenning 58 P.,
8. Ehmer-Tietz 52 P.,
acht Runden zurück:
9. Lehmann-Wissel 36 P.,
zehn Runden zurück:
10. Petri-Stübecke 106 P.,
12 Runden zurück:
11. Debrunder-Mandelkow 25 P.,
15 Runden zurück:
12. Lemoine-Peix 56 P.

Nach 48 Stunden, nach Ablauf des zweiten Tages, wurden von dem Spitzenpaar 216,640 Kilometer zurückgelegt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten einschließlich des „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung!

Am **Dienstag, den 11. September 1930,** nachmittags 4 Uhr, sollen zu **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Hanenberg

1 Sofa
1 Ausziehtisch
Vertikow
Teppich
Koffer
Lederdecken 2c.
1 Küchenschrank

anschließend gegen 4.30 Uhr, in **Hilgen,**

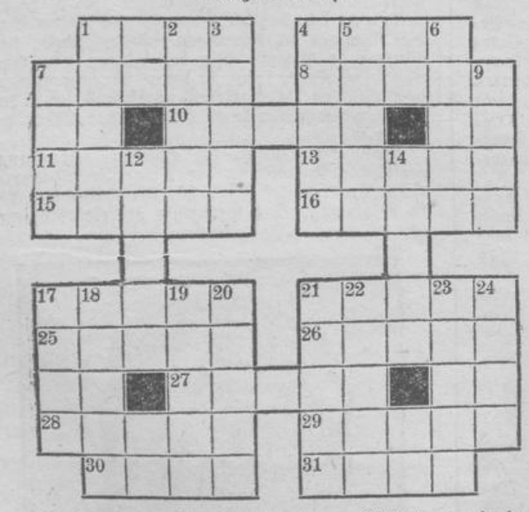
1 Partie Herrenschuhe
(Käufer Gasthaus Prante)

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Traubensaft, 4 Voranschlag, 7 Stimmlage, 8 Liebhaber, 10 Fixstern, 11 Musikinstrument, 13 Fixstern, 15 Berg im Böhmerwald, 16 Muse, 17 Stadt im Rheinland, 21 Muschelgeld, 25 Amtstracht, 26 starker Sturm, 27 griechische Sagengestalt, 28 Fluß im Harz, 29 Insektenlarve, 30 Stadt in Ostfriesland, 31 Fluß in Ostpreußen;

b) von oben nach unten: 1 Längenmaß, 2 die graue Frau, 3 Stadt im Rheinland, 4 Apostel der Gröländer, 5 deutsche Münze, 6 Teppich, 7 altrömisches Gewand, 9 Berg in Palästina, 12 norwegischer Dramatiker, 14 berühmter Eskimo, 17 Sumpfland, 18 Musikinstrument, 19 deutscher Historiker, 20 Sternbild des Tierkreises, 21 Giftschlange, 22 Flächenraum, 23 schwarzes Pferd, 24 weiblicher Vorname.

Rösselsprung

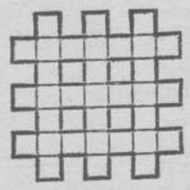
			will	vol	ent	ein		
			zückt	gern	so	ke		
			stem	ich	klei	lich		
		dag	die	wel	sa	gen	noch	
		fern	bei	dem	holz	nes	ner	
	ny	sen	der	men	ten	ein	sit	so
	nis	nen	du	sche	we	ins	lieb	in
und	le	schnit	ge	doch	was	e	sen	be	sol
zeug	na	her	den	gen	wie	tau	uns	be	ihn
gen	wer	ein	men	send	wir	glückt	du	len	nie

Geographisches Silbenrätsel

al — al — berg — chei — de — dort — eh — eib — fels — gi — he — karls — kei — la — len — mark — mün — mund — neu — pe — ra — ren — ri — roß — ru — sart — see — spes — stein — ster — strut — ters — tra — trap — tür — un — un — ve — wa — witsch

Aus vorstehenden 40 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Shakespeare ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. ehemaliges Donaufürstentum, 2. Burgruine am Rhein, 3. Stadt in Posen, 4. Nebenfluß der Saale, 5. Teil der Mark Brandenburg, 6. Stadt in Baden, 7. Berg in der Schweiz, 8. Stadt in Ostpreußen, 9. Berg in den Salzburger Alpen, 10. Ostseebad, 11. deutsches Gebirge, 12. Nebenfluß der Elbe, 13. See in Oberbayern, 14. europäisch-asiatisches Reich, 15. Stadt in Westfalen, 16. Felsen im Harz.



Geographisches Gitterrätsel

a a a, d d d d d d, e e e, g g, l l, m m, n n n n n, o o, t t t t, u u u

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1. Stadt im Freistaat Lippe, 2. Stadt in Deutsch-Oesterreich, 3. Kurort im Harz.

Wenn drei dasselbe sind . . .

Ist es erst einmal die Fensterscheibe,
Ist's mit dem Hinaussehn fast vorbei,
Ist's ein Mensch, von dem ich dieses schreibe,
Kann man sagen, er weiß vielerlei.
Aber diese Menschen sind nur selten,
Wie du, lieber Leser, selbst ja weißt,
Und so sind's, der Spruch muß leider gelten
Menschen manchmal, aber Pferde meist.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Sirup, 4 Galba, 7 Krefeld, 10 Irene, 12 Tat, 14 Alt, 15 Ara, 16 Anis, 18 Hain, 19 Daus, 20 Mark, 21 Lore, 23 Maer, 25 Ira, 26 Bar, 28 Ute, 29 Bonus, 31 Borstel, 32 Alsen, 33 Email; — b) 1 Salta, 2 Uri, 3 Pera, 4 Gent, 5 Ale, 6 Altan, 8 Fell, 9 Pandora, 11 Brikett, 13 Tiara, 15 Aarau, 17 Sue, 18 Ham, 21 Lissa, 22 Gans, 24 Regel, 26 Born, 27 Rute, 29 Boe, 30 Sem.

Rösselsprung: Laufeuchte Winde schweifen, Nachtvögel hört man überm Ried Mit schweren Flügeln streifen Und fern im Dorf ein Fischerlied. Aus niegewes'nen Zeiten Sind trübe Sagen angestimmt Und Klagen um ew'ge Leiden; Weh dem, der sie bei Nacht vernimmt! Laß klagen, Kind, laß rauschen! Rings ist die Welt von Leiden schwer. Wir wollen den Vögeln lauschen Und auch dem Lied vom Dorfe her. (Hesse.)

Dorfidyll: Hellebarde — Barde, Helle, Bar, Hel.

Der Künstler: Erbfolge — Erfolge.

Alljährlich: Vorboten — verboten.

Füllrätsel: 1. Stelldichein, 2. Ostersonntag, 3. Pastellfarbe, 4. Meistertitel, 5. Muensterland, 6. Begeisterung, 7. Umsatzsteuer, 8. Frankenstein, 9. Oberforster, 10. Nagelbuerste.

Sport vom Sonntag

Fußball

Im Westen

Berg.-Märk. Bezirk: Gruppe 1: SSV Oberkassel — Viktoria Düsseldorf 1:2; Düsseldorf 99 — Gerresheim 08 1:2; Fortuna — BV 04 Düsseldorf 3:0; Ratingen 04 — VfL Benrath 2:1; Gruppe 2: Solingen 95 — Schwarz-Weiß Barmen 0:7; Germania Elberfeld — FC Schwelm 5:2; SSV Elberfeld — Sp.Vgg. Barmen 1:5; Solingen-Gräfrath — VfR Ohligs 0:1.

Rheinbezirk: Gruppe 1: Tura Bonn — SV Troisdorf 6:1; Grün-Weiß Viersen — Vingst 05 1:2; SCM Gladbach — Wickerather SV 1:0; Kölner BC — CfR Köln 4:0; Rheydter SV — SVgg. 07 Sülz 2:0; Gruppe 2: Vikt. Rheydt — Berg. Gladbach 1:1; Allemannia Aachen — Mülheimer SV 5:3; VfR Köln — Odenkirchen 05-07 1:2; Rhenania Köln — Blau-Weiß Köln 4:1; Düren 03 — Sp. Vgg. Waldhausen 0:2.

Mittelrheinbezirk: Gr. rechts: FV Engers — FV Neuendorf 1:3; VfR Limburg — SC Oberlahnstein 0:0; Koblenz 1900 — Germ. Metternich 1:1; SV Niederlahnstein — SV Elz 2:1; Gr. links: SC Neuenahr — SC Neuwied 3:2; TV Mayen — VfB Lützen 1:0.

Niederrheinbezirk: Gruppe A: Homberger SV — Union Krefeld 2:0; VfB Speldorf — Duisburg 99 2:2; Grafschafter Moers — Meidericher SV 1:2; Sp.Vgg. Oberhausen — Spielverein Kaldenkirchen —; Gruppe B: VfvB Ruhrort — Hamborn 07 3:2; Duisburger SV — Sp.Vgg. Sterkrade 0:2; Meiderich 06 — Preußen Krefeld 0:3.

Ruhrbezirk: Gruppe A: Westf. Herne — MBV Linden 4:3; Allemannia Dortmund — Horst-Emscher 2:1; Schalke 96 — Germ. Bochum 1:3; Gruppe B: Union Gelsenkirchen — Tus. Herne 2:1; Gelsenkirchen 07 — Germ. Herne 3:1; Tus. Bochum — Castrop 02 4:2; Rot-Weiß Essen — Sportfr. Dortmund verlegt; BV Altenessen — Schwarz-Weiß Essen 1:2.

Westfalenbezirk: Gr. Ost: Teutonia Lippstadt — Arminia Bielefeld 1:4; VfB Bielefeld — Union Herford 6:2; Unna 08 — Sp. Vgg. Hamm 2:3; Sp. Sp. Ahlen — Bielefeld 06-07 4:2. Gr. West: Münster 08 — Sparta Nordhorn 2:3; Borussia Rheine — Viktoria Recklinghausen 4:0; Sp. Vgg. Herten — Union Recklinghausen 3:2.

Südwestfalenbezirk: Gevelsberg — Hüsten 09 1:10; Ger. Mudersbach — VfB Weidenau 1:3; Hagen 05 — Jahn Werdohl 1:0.

Hessen-Hannover: Gr. Süd: Hessen Hersfeld — VfB Gießen 4:0; Borussia Fulda — FC Ockershausen 3:0; Hermannia Kassel — Kurhessen Marburg 4:8; Gr. Nord: Kurhessen Kassel — Kassel 03 2:2; Göttingen 95 — FC Grone 9:0.

1. Bezirksklasse

Berg.-Märk. Bezirk: BC 05 Düsseldorf — Sportfreunde Neuß 4:0; Schwarz-Weiß Düsseldorf — VfB 10 Düsseldorf 8:1; Eintracht Düsseldorf — Alemannia 2:2; Hertha Düsseldorf — Germ. Ratingen 1:3; Gr. 2: Hilden 03 — VfR Holthausen 9:1; Benrath-Hassels — Sp. V. Weyer 0:4; Sp. Sp. Haan — Wersten 04 5:3; FC Ohligs — BV Solingen 98 1:0; BV Wald — Solingen-Höhscheid 6:0; Gr. 3: BV Lüttringhausen — BV Dahlhausen 4:0; SC 09 Remscheid — SV Wermelskirchen 0:2; Germania Küllenhahn — BV Remscheid 2:2; Gr. 4: Borussia Velbert — Viktoria Barmen 0:2; TuS Ronsdorf — Langerfeld 1:3; BV Velbert — Tura Barmen 2:1.

Rheinbezirk: Gr. 1: Phönix Ehrenfeld — Kölner SC 1899 1:2; Bayenthal — Viktoria Köln 1:1; Nippes 1910 — Köln 1865 1:0; Schwarz-Weiß Köln — Euskirchen 2:1; Deutz 05 — VfL Poll 1:0; Gr. 2: Alsdorf — Hastenrath 3:2; Eilendorf — Lendersdorf 2:0; Stolberg — SV Düren 1:4; Jugend Düren — Eschweiler 3:0; Birkesdorf — Gürzenich 1:2; Baesweiler — Büsbach 7:1; Gr. 3: Haaren — Rheydt 08 1:1; SC Aachen — SV Dohr 4:3; Eintracht M. Gladbach — Rhenania Würselen 5:4; Lürrip — Aachen 05 4:5; VfB 08 Aachen — Germania Viersen 0:2; Gr. 4: VfB 06 Köln — Germania Mülheim 0:6; SV Siegburg — Spich 6:1; Godesberg — Wolsdorf 10:1; Union Köln — Jugend Kalk 1:1; Preußen Köln — Beuel 1:0.

Mittelrheinbezirk: Gr. Neuwied: Viktoria Neuwied — SSV Hillscheid 4:1; SV Grenzhausen — SSV Irlich 1:2; Wied Niederbieber — SSV Heimbach-Weis 5:3; Viktoria Oberbieber — Fortuna Segendorf 3:3; Gr. Limburg: Sp. Vg. Hadamar — VfR 1919 Limburg 4:3; SV Bad Ems — SV Montabaur 6:0; Allemannia Niederbrechen — SV Eschhofen 6:4; SV Horressen — SC Wirges 2:0; Gr. Koblenz: Germania Arheim — Germania Urbar 3:2; Gr. Andernach: FV Niedermendig — Concordia Säffig 2:2; BV Weißenthurm — SV Sinzig 7:0.

Niederrheinbezirk: Gr. A: SC Cleve — Cleve 03 1:3; SC Lobberich — Rasensport Krefeld 2:1; Sportfreunde Krefeld — VfB Uerdingen 5:1; Viktoria Goch — VfL Krefeld 3:2.

Niederrheinbezirk: Gruppe B: Rasensport Mülheim — Hertha Duisburg 2:0; BV Beeck — VfB Alsum 4:1; BV Meerbeck — SV Lintorf 0:2; VfL Wedau — SV Düssern 0:3; BV Laar — Union Hamborn 5:4; SV Neunkirchen — Mülheim 07 7:2; Gruppe C: SV Osterfeld — Rheingold Emmerich 3:0; SV Büderich — VfB Bottrop 3:7; Bocholt 26 — Oberhausen 3 3:4.

Ruhrbezirk: (Gruppe Essen): Preußen Essen — BV Stoppenberg 2:0; Essen-West 81 — BV Byfang 1:1; Eintracht Essen — Karnap 07; 1:0; Rheinland Essen — Kellinghausen 08 4:1; Steele 09 — Essen 1916 0:1; Gruppe Bochum: Preußen Bochum — Henrichshütte 2:1; Union Günnigfeld — Rasensport Bochum 3:1; Gruppe Gelsenkirchen: TV Eickel — Preußen Gladbeck 0:3; Hüllen 07 — Preußen Wanne 0:3; Erle 08 — Schonnebeck 6:0; Schwarz-Gelb Gladbeck — SV. Röhlinghausen 3:3; Kray 04 — VfB Gelsenkirchen 1:1; Gruppe Dortmund: Dortmund 95 — Viktoria 0:5; Arminia Marten — Dortmund 08 1:3; VfL Hörde — Borussia Dortmund 1:3.

Westfalenbezirk: Gr. Süd: BV Hamm 08 — VfR Hamm 2:4; Westfalia Wickede — SuS Hamm 05 1:3; Gr. Nord: SV Osnabrück 08 — Rapid Osnabrück 2:1; VfL Münster — Sp. Vg. Rheine 09 5:1; FC Gronau 09 — FV Osnabrück 06 3:1; Gr. Ost: SuS Gesecke — Sp. Vg. Minden 1:2; Preußen Paderborn — SuS Gütersloh 1:0; SV Gütersloh — VfB Bünde 2:1.

Hockey

Deutschland schlägt Dänemark

Der Hockeyländerkampf Deutschland—Dänemark brachte am Sonntag in Rostock vor 3000 Zuschauern einen glatten Sieg der deutschen Mannschaft mit 6:0 (1:0). Vor der Pause verhinderten die Gäste durch ihre bekannte Abseitstaktik zunächst zählbare Erfolge, bis dann Müller nach halbstündigem Spiel den Führungstreffer erzielte. Nach der Pause beherrschte dann Deutschland fast durchweg das Feld und in Abständen erhöhten Scherbarth und Weiß (zwei Mal) auf 4:0. Nach kurzem Drängen der Dänen stellten kurz vor Schluß Mehlitz und Weiß das Endergebnis mit 6:0 her.

Rugby

Norddeutscher Rugbysieg in Hannover.

Im Stadion zu Hannover standen sich am Sonntag bei schönem Herbstwetter in Anwesenheit von fast 2000 Zuschauern die Repräsentanten von Nord- und Süddeutschland im 20. Rugbykampf gegenüber, den die norddeutschen Vertreter durch ihr besseres Stürmerspiel mit 11:5 zu ihren Gunsten entschieden. Nach torloser ersten Hälfte wurden die Leistungen im zweiten Spielabschnitt noch gesteigert. Der Norden kam in der 56. und 60. Minute zu zwei Versuchen, deren Erhöhung aber in beiden Fällen mißlang. Kurz vor Schluß holte Süddeutschland durch einen Erhöhungsversuch auf 6:5 auf, doch gelang es Norddeutschland, fast mit dem Abpfiff das Resultat auf 11:5 zu stellen.

Leichtathletik

Ladoumegue nicht nach Amerika.

Der Vorstand des Französischen Vereins, CASG Paris, dem der zweifache Weltrekordinhaber Jules Ladoumegue angehört, hat eine Einladung der amerikanischen Athletic-Union wegen Teilnahme Ladoumegues an mehreren amerikanischen Hallensportfesten erhalten, aber noch keine Antwort hierauf erteilt, die voraussichtlich ablehnend ausfallen dürfte.

Kohn gewinnt den Herbstwaldlauf des VBBV.

Den Herbstlauf des VBBV holte sich der in großer Form befindliche Kohn, der die sechs Kilometer in 19,03,8 vor den Postsportlern Göhrt, Engert und Mollitor durchlief. Bei den Frauen siegte über zwei Kilometer Frl. Cramer in 9,45,9 und in beiden Mannschaftswertungen kam der Sportklub Charlottenburg ebenfall zum Siege.

* * *

Neuer Weltrekord im Gewichtsheben.

Einen neuen Weltrekord im Gewichtsheben und zwar im beidarmigen Reißen stellte am Sonntag in München der Mittelgewichtler Ißmayer mit einer Leistung von 112,5 Kilogramm auf. Ißmayer verbesserte damit die bisherige Bestleistung des derzeitigen österreichischen Europameisters Haas mit 107,8 Kilogramm um nahezu zehn Pfund.

Wassersport

Neuer deutscher Schwimmrekord.

Vor ausverkauftem Hause wickelte am Sonntag der Duisburger Schwimmverein 98 im Stadtbad sein gut beschicktes Schwimmfest ab, bei dem die Internationalität durch die Teilnahme des Amsterdamer Klubs Inter Nos gewahrt wurde. In glänzender Verfassung zeigte sich Elfriede Sasserath, die im Rückenschwimmen über 100 Meter mit 1,26,6 einen neuen deutschen Schwimmrekord schuf und damit ihre eigene Bestzeit um 1,3 Sek. verbesserte. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Auftreten der holländischen Weltrekordlerin Maria Braun, die im Alleingang die 100 Meter Kraulstrecke in 1,16 zurücklegte und in der Lagenstaffel ihren Landsleuten zu einem überlegenen Siege verhalf.

Deutscher Schwimmsieg in Paris.

Die Bonner Wasserfreunde blieben in einem Klubkampf in Paris mit dem dortigen Schwimmklub im Gesamtergebnis mit 18:14 Punkten erfolgreich. Im Rahmen dieser Veranstaltung unternahmen Taris und Yvonne Goddard zwei Rekordversuche über 200 Meter, die nicht glückten, wenn auch Taris mit 2,19 und Frl. Goddard mit 2,51 immerhin recht beachtliche Zeiten erzielten.



Hans Schönrath gegen Hein Müller

Dieser am Samstag in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragene Kampf hat die Frage nicht geklärt, wer — nächst Schmeling — der beste deutsche Schwergewichtler ist, da der Kampf unentschieden verlief. Müllers Manager hat gegen das Urteil Protest eingelegt.

Radsport

Vom Berliner Sechstagerennen.

Wie nicht anders zu erwarten, war der Berliner Sportpalast in der Nacht zum Sonntag ausverkauft. Die Besucher sahen denn auch ihre Ahnungen nicht getäuscht, da sie bis in die Morgenstunden hinein in Spannung gehalten wurden. Das Bild wechselte sich dauernd. Der Stand wurde von Minute zu Minute umgeworfen und verändert. Die Fahrer gaben denn auch, angefeuert durch die Massen, immer wieder ihr Bestes. Der vorzügliche Franzose Jules van Hevel kam gegen Mitternacht zu Fall und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu, der ihn zur Aufgabe zwang. Sein Partner Debruycker fuhr als Ersatzmann weiter, hatte aber bis zur Neutralisation am Sonntag früh noch keinen Partner gefunden.

In den Jagden taten sich besonders Rausch-Hürtgen, Manthey-Maczynski, Lemoine-Petit, Petri-Stübecke und Pijnenburg-Braspenning hervor. Rausch-Hürtgen konnten sogar für kurze Zeit mit zwei Runden Vorsprung die Führung an sich reißen, fielen aber später wieder zurück, als Manthey-Maczynski unwiderstehlich davonzogen und dem Feld mehrere Runden nahmen.

Dann kam die wenig erfreuliche Neuigkeit der Herausstellung der Amerikaner, Bobby Walthour-Dempsey, die sich trotz Gelegenheit nicht einmal aufrafften, um ihren Stand zu verbessern, woraufhin sie aus dem Rennen genommen wurden.

In den Spurts zeigten sich van Kempen-Schön und Stübecke-Petri wieder von der besten Seite. Bis zur Neutralisation gab es keine Veränderungen mehr, so daß Manthey-Maczynski weiterhin die Spitze mit Rundenvorsprung vor Krüger-Funda und Rausch-Hürtgen behaupteten.

Im Laufe des Nachmittags und Abends hat der Stand keine Veränderungen erfahren. Am Sonntag abend 20 Uhr waren nach 46 Stunden 1160,600 Kilometer zurückgelegt.

Sport in Kürze

Najuch siegt in Leipzig.

In der Leipziger Tennishalle lieferten sich am Sonntag die Berufsspieler einige interessante Kämpfe. Der deutsche Meister Roman Najuch schlug den Leipziger Förster leicht mit 6:4, 6:2, 6:2 und im Doppel behielten die Gebr. Najuch über Förster-Läßig 2:6, 6:3, 6:3 die Oberhand.

Tenniskampf Deutschland — Schweden. Mit dem vierlen Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden am 15. und 16. November erhält auch zugleich Mannheims neue Tennishalle ihre sportliche Weihe. Für den Wettbewerb hat der Schwedische Tennis-Bund einen wertvollen Silberpokal gestiftet, der nach fünf Siegen einer Nation zufällt. In den bisherigen Spielen blieben die Schweden in der Halle zweimal erfolgreich, während Deutschland erst in der dritten Begegnung auf offenen Plätzen zu einem Sieg kommen konnte. In Mannheim werden die Schweden im Einzel mit dem deutschen Hallenmeister Kurt Oestberg und Harry Ramberg im Doppel mit Oestberg-Hennig antreten. Die deutschen Vertreter sind in den Einzelspielen Dr. Buß und Dr. Dessart, während das Doppel Dr. Buß-Oppenheimer bestreiten werden.

Helene Mayer gewinnt den Hutton-Pokal. Die Entscheidung im Florett-Turnier um den Hutton-Pokal ging in London vor einem auserlesenen Publikum vor sich und brachte der deutschen Olympia-Siegerin Helene Mayer einen neuen Triumph, die die Trophäe vor der Verteidigerin Frl. Buttler-England gewann. Helene Mayer die hier ihre erste Niederlage während des ganzen Turniers hinnehmen mußte, siegte mit dem gleichen Ergebnis von 6:1 wie Frl. Buttler, doch gab die geringere Trefferzahl den Ausschlag zugunsten der Deutschen. Auf den dritten Platz kam Frl. Daniel ebenfalls eine Engländerin.

200 000 RM dem Sieger. Eines der wertvollsten Rennen des amerikanischen Turfs, die über 1700 Meter führende Pimlico Futurity Stakes in Baltimore, wurde von C. V. Whitney's Equipoise um einen Kopf gegen Twenty Grand und sechs weitere Gegner gewonnen. Dem heiß favorisierten Sieger fielen als erster Preis 50 360 Dollars, also über 211 000 RMzu.

Die deutschen Reichswehroffiziere in Newyork. Die deutschen Reichswehroffiziere traten am dritten Tag des Newyorker Reitturniers wiederum nur wenig in Aktion. Elan unter Oberleutnant Hasse konnte sich in einem Barrierenspringen als Vierter plazieren, nachdem er vorher im Jagdspringen um den von Captain Bradford zum dritten Male und damit endgültig gewonnenen Ciechanowski-Pokal unplaziert endete. Oberleutnant Momm hatte sich mit einem Schweden im Jagdspringen auf Fridericus als Vierter plaziert, büßte aber dann beim Losen seinen Platz ein.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

May nickte. Er drückte ihr dankbar die Hand. Dann sprang er elastisch vom Pferde. Dieses wandte den Kopf nach Mays weißem „Mylord". Karell hob May aus dem Sattel. Ein halbwüchsiger Neger kam grinsend aus dem Schuppen, der seitlich vom Gasthause lag.

„Konny will Pferde halten", bestimmte er freundlich.

Karell nickte und warf ihm die Zügel zu. Dann betrat er mit May den Garten. Unter blühenden Obstbäumen standen kleine, weiße Tische und Holzbänke. Eilfertig kam ein Mann herbeigestürzt, deckte ein weißes Tuch über den Tisch, an dem sie Platz genommen hatten, und fragte nach ihren Wünschen. May wünschte Milch und Eier, und Karell bestellte für sich ein gebratenes Huhn und Limonade.

Der höfliche Mann verschwand. Eine Schar Hühner umgackerte den Tisch. Zwei weiße Hunde lagen träge in der Sonne und wärmten sich das Fell. Durch die Blüten der Bäume schienen einzelne Sonnenstrahlen auf den Tisch. May warf den kleinen Hut auf einen Stuhl. Dann lehnte sie sich weit zurück und dehnte sich behaglich.

Karells Augen hingen an ihrem Gesicht. Sie fühlten sich beide namenlos glücklich durch dieses Beisammensein. Noch einmal kam May der Gedanke an das Parfüm. Warum hatte er gerade dasselbe, das der Unheimliche hatte?

Als der Mann das Gewünschte brachte, bestellte May eine Ansichtskarte.

„Wir wollen Harry Reveloor gemeinsam einen Gruß schicken von unserem kleinen Ausflug", sagte sie leichthin.

Karells Gesicht verfinsterte sich.

„Was ist er Ihnen?"

Ohne daß er es wollte, hatte er dies May gefragt. Doch gleich klang seine Stimmme wieder beherrscht, als er hinzufügte:

„Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein! Danach zu fragen habe ich nicht das geringste Recht."

In May war eine große Freude. Warum war Karell so zusammengezuckt? Weil er glaubte, sie liebe Harry Reveloor? Eine Weile herrschte tiefes Schweigen zwischen ihnen; dann sagte May:

„Harry ist mir wie ein lieber, großer Bruder. Er war immer in meinem Leben, solange ich denken kann. Seine Eltern waren mit den meinen eng befreundet. Jetzt ist Harry ganz allein. Ich würde mich sehr freuen, wenn er recht bald heiratete. Ich würde seine junge Frau gewiß sehr liebhaben, wenn sie gut und lieb mit ihm ist."

Karell atmete tief auf. Nein, das war keine Liebe, was May Grensburne für Harry Reveloor fühlte. Das war nur eine gute, tiefe Freundschaft. Plötzlich beugte Karell sich über Mays kleine Hand und drückte einen heißen Kuß darauf.

„May, liebe, kleine May!" flüsterte er.

Dann richtete er sich auf; sehr blaß war sein schönes Gesicht. May hatte die blauen Augen niedergeschlagen. Sie sprachen nur noch wenig. Drüben wieherte eines der Pferde, und da sah May erschrocken auf.

„Wir müssen aufbrechen", sagte sie. „‚Mylord' steht nicht gern lange."

Karell rief den Bediensteten herbei und beglich die Rechnung. Dann gingen sie langsam zu den ungeduldigen Pferden zurück. Wieder ritten sie unter den blühenden Bäumen dahin. Der weiche, taufeuchte Boden dämpfte die Schritte der Pferde. Unter einem tief niederhängenden Gebüsch mit rosa Blütentrauben hielten sie plötzlich zugleich an. May griff wie Halt suchend in die rosa Blüten hinein. Ihre Augen hingen an dem Manne, der das Gesicht zu ihr beugte.

„May, ich liebe dich, liebe, süße May."

Und dann fanden sich ihre Lippen zu einem langen, innigen Kuß. Eine ganze Weile blieben sie unter dem blühenden Busch stehen. Karell brach zwei Zweige ab. Einen überreichte er May.

„Zum Andenken, May, zum Andenken an diese Stunde."

Noch einmal küßten sie sich; dann ritten sie weiter.

Karell sah nicht glücklich aus. Wie eine Zentnerlast drückte es ihn. Unaufhörlich klang es in ihm: „Was nun?"

Mays klare Stimme riß ihn aus seinen schweren Gedanken.

„Du darfst noch nicht mit meinen Eltern sprechen, Lu! Ich will der Welt unser Glück noch verschweigen, sonst nimmt sie uns gleich in Anspruch. Es soll noch ein Weilchen unser Geheimnis sein. Nur Harry Reveloor darfst du es sagen. Er ist ja auch dein bester Freund."

Karell nickte.

„Gewiß, May, ganz wie du wünschst." Und er fühlte, wie ihm leichter wurde bei dem Gedanken, sein Verlöbnis mit May vorläufig noch als Geheimnis hüten zu können.

May lächelte ihn an.

„Lu, wir reiten recht oft früh hierher, ja?"

Gleich waren sie aus dem Bereich der schützenden Bäume. Noch einmal beugte er sich über sie.

„May, meine May."

Nach etwa einer halben Stunde trennten sie sich. May sprengte davon. Karell sah ihr nach, bis sie seinen Augen entschwunden war.

„Für dich kommt nie etwas anderes im Leben in Frage, als euch und mich zu rächen, Lu!"

Ganz deutlich hörte Karell diese Worte, und er wandte den Kopf um. Nein, er vergaß seinen Schwur nicht. Aber er liebte doch May Grensburne. Ueber alles liebte er sie. Mehr als sein Leben.

Eine Träne glitzerte plötzlich auf dem schlanken Halse des edlen Pferdes. Karell hatte sie geweint um seine mißhandelte Kindheit, um das, was sein ewiges Geheimnis bleiben mußte und um seine Liebe zu May, die ihm nicht Erfüllung bringen konnte.

* * *

Harry Reveloor saß Karell in dessen Wohnung gegenüber. Er war zu ihm gefahren, weil Karell gestern abend zum ersten Male im Klub gefehlt hatte. Er hatte ernstlich befürchtet, dem Freunde sei etwas zugestoßen. Nun war er natürlich froh, daß seine Befürchtung nicht zutraf. Er machte dem Freunde Vorwürfe, daß er ihn im Stich gelassen hatte.

„Mir fehlt etwas, wenn Sie nicht da sind, Karell. Hol's der Kuckuck — doch es ist so!"

Der andere lächelte.

„Ich bin Ihre Freundschaft gar nicht wert, Reveloor", sagte er nach einer Weile.

„Nun hören Sie aber auf, Karell. Was haben Sie denn so Schlimmes verbrochen? Und gerade mich soll es angehen? Na, dann beichten Sie mir einmal Ihre Sünden. Ich werde ja sehen, ob ich Ihnen Absolution erteilen kann."

„Reveloor, ich werde Ihnen weh tun müssen. Ich habe mich mit May Grensburne verlobt."

Schweigen war im Zimmer. Reveloor hing dem Klang der Worte nach, als müßten sie so noch eine andere Bedeutung erhalten. Er hatte es ja gewußt. Hatte es erwartet all die Zeit her und nun traf es ihn doch wie ein Keulenschlag.

Karell streckte ihm die Hand entgegen.

„Verzeihen Sie mir, Reveloor, daß ich Ihnen Ihre aufrichtige, treue Freundschaft nicht besser lohnen konnte!"

Reveloor riß sich zusammen. Er zwang sich sogar zu einem Lächeln und ergriff die ihm entgegengestreckte Hand mit festem Druck.

„Was habe ich Ihnen zu verzeihen? May hatte die Wahl. Ihr Herz neigte sich Ihnen zu. Was war schließlich auch natürlicher? Sie sind füreinander geschaffen. Ich bin der Letzte, der daran zu zweifeln wagte. Und Karell, ganz offen, Sie sind der einzige, dem ich May ohne Groll überlasse. Ich habe Sie wie einen Bruder lieb und wünsche Ihnen und May von Herzen Glück."

Karell drückte Reveloors Hände, und dieser dachte, seine Hände müßten zerbrechen unter dem Druck der schlanken, weißen Finger, die durch diesen Druck verraten hatten, welch ungeheure Kräfte in ihnen wohnten.

„May will unsere Liebe vorläufig noch geheimhalten. Nur Sie sollten es wissen", sagte Karell.

Reveloor nickte dem Freunde zu, und dabei dachte er: „Wenigstens das volle Vertrauen Mays besitze ich. Sie soll es keinem Unwürdigen geschenkt haben."

Er sann eine Zeitlang vor sich hin; dann sagte er plötzlich:

„Ich hörte gestern abend im Klub, Sie wollten bei dem großen Autorennen am Vierzehnten mit starten. Hoffentlich hat das Gerücht nicht recht: Sie hätten Tanville zum Gegner. Er fährt wie der Teufel. Und Ihren Ehrgeiz kenne ich auch zur Genüge. Es würde ein Rennen auf Leben und Tod zwischen Ihnen beiden, und das möchte ich um Ihretwillen nicht, Karell."

Karells Gesicht war tiefernst.

„Doch, Reveloor, das Gerücht hat recht — ich starte gegen Tanville."

Ein Zug eiserner Entschlossenheit lag um seinen Mund bei diesen Worten. Reveloor wußte, daß jedes weitere Wort vergeblich sein würde, denn Karell gehörte zu den Männern, die durch Widerspruch in ihrem Vorhaben nur noch bestärkt werden.

„Nun, so kann ich nur wünschen, daß das tollkühne Vorhaben gelingt", sagte er schließlich.

Sie unterhielten sich noch ein Weilchen. Dann verabschiedete sich Reveloor, und Karell begleitete ihn hinaus.

Reveloor schlenderte die Straße entlang, ziel- und planlos. Er ärgerte sich jetzt, daß er nicht noch ein Stündchen bei Karell geblieben war. Er hatte doch gar nichts vor. Aber eine eigentümliche Unruhe hatte ihn fortgetrieben.

Plötzlich sah Harry Reveloor scharf geradeaus. Ihm entgegen kam eine kleine, verwachsene Gestalt. Aber auf dieser Mißgestalt saß doch Lu Karells Kopf?

Harry Reveloor griff sich an die Stirn. War er denn wahnsinnig? Das waren doch Karells schöne, sympathische Züge, die er so gut kannte. Aber diese armselige Gestalt ähnelte nicht im entferntesten der eleganten, stolzen Figur Karells. Also eine Aehnlichkeit, eine täuschende Gesichtsähnlichkeit allerdings.

Fest sah Reveloor dem jungen Manne ins Gesicht. Ruhig erwiderte dieser den Blick. Da sah Reveloor, daß in den Augen des Fremden eine weiche Versonnenheit lag, und über dem schmalen Gesicht ruhte ein durchgeistigter Zug. Lu Karells Augen aber blitzten in kühnem Wagemut, und über seinem Gesicht lag meistens ein Zug stiller Schwermut, den aber doch zuweilen ein frohes, offenes Lachen verjagte.

Reveloor blickte sich um. Plötzlich zuckte er zusammen. Der Verwachsene ging auf das Tor des Hauses zu, in dem Lu Karell wohnte.

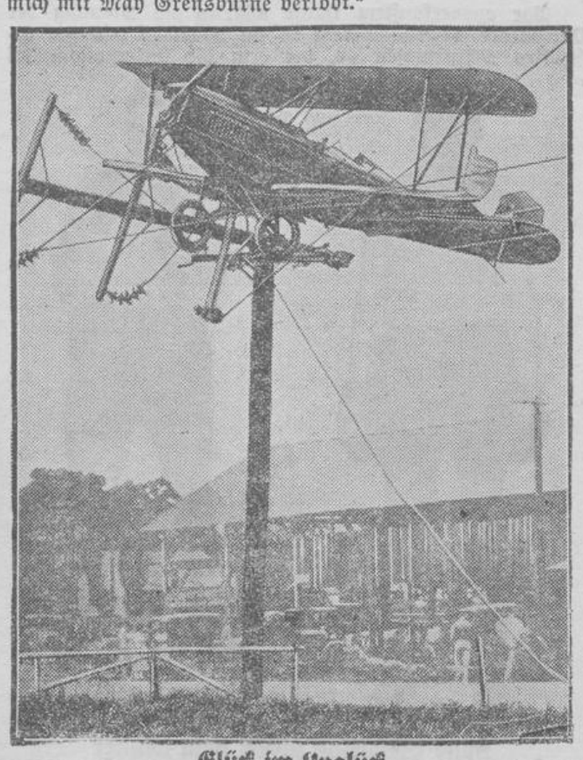
Wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, ging Reveloor den Weg zurück. Er stellte sich im Einfahrtstor des gegenüberliegenden Hauses auf. Dieses Rätsel mußte er ergründen. Reveloors Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt.

Die Dämmerung senkte sich herab, und schon flammten einzelne Lichter auf. Jetzt erhellten sich auch die Fenster der Wohnung, die Karell bewohnte. Eine hohe Gestalt zeichnete sich scharf am Vorhang ab. Unbeweglich blieb Reveloor stehen. Endlich öffnete sich drüben die Tür, und der Verwachsene trat wieder heraus.

Reveloor lächelte leise über sich selbst. Was hatte er denn anders erwartet? Hatte er gedacht, Karell würde Arm in Arm mit dem Fremden herauskommen, und er, Harry, würde zum Entdecker eines Geheimnisses werden? Was sollte Lu Karell für Geheimnisse haben, die das Licht des Tages zu scheuen hätten?



Die schwarze Landvolkfahne zurückgegeben.
Die bei den Zusammenstößen zwischen Landvolk und Polizei in Neumünster beschlagnahmte Fahne wurde am Freitag vom Landvolk feierlich wieder zurück empfangen.



Glück im Unglück

hatten die Insassen eines Flugzeuges, das bei Los Angeles aus geringer Höhe abstürzte, auf den Mast einer Hochspannungsleitung fiel und in den Drähten hängen blieb, ohne Feuer zu fangen. Nach Ausschaltung des Stromes konnten die Piloten unversehrt aus ihrer peinlichen Lage befreit werden.